

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

7 (9.1.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Mußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 A ohne Zustellung. Einzelpreis 10 A, Samstags 15 A. — Anzeigen: die einseitige Kolonelle 20 A, auswärts 25 A. Reklamen 30 A. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Der Karren gründlich verfahren

Berlin, 9. Jan. (Eig. Fundbüro). Die Reichsregierung ist auch am Freitag vormittag noch nicht beendet. Herr Marx hat sich gegen die Widerstände einiger seiner bisherigen Minister die jetzt noch nicht durchgesetzt. Dr. Luther, Brauns und Gehler sind diejenigen, die einem Beamtenkabinetts widerstreben, wenn es wirklich nur aus republikanisch einigermassen zuverlässigen Männern zu sammengesetzt ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man hinter diesen Herren als treibende Kraft Herrn Stresemann vermutet, dem es unendlich schwer fällt, das deutsche Reich sich ohne den Außenminister Stresemann vorzustellen. Herr Marx will heute seine Bemühungen fortsetzen. Er muß nun bald ein Ende machen, wenn er sich nicht selbst unmöglich machen will. Die Sozialdemokratie war und ist bereit, durch die Weimarer Koalition die Krise zu beenden. Das Zentrum hat nicht den Mut, diesen Weg zu gehen. Es hat nun zu zeigen, daß es die Krise auf andere Weise beenden kann. Herr Stresemann wird vermutlich heute im Auswärtigen Amt noch als Minister sprechen. Es wäre kein Unglück, wenn dies seine letzte Ministerrede wäre.

Die beiden Reichsparteien rechnen schon damit, daß ihre Treuebereitschaft gegen Herrn Marx, die er durch seine Entschlußlosigkeit beständig hat, Erfolg haben werden. Die „Kreuzzeitung“ und die „Zeit“ hoffen auf ein Kabinetts Dr. Luther. Die „Zeit“ wendet sich entschieden gegen den Plan, ein Minderheitskabinetts mit parlamentarisch ungeschulten Beamten zu bilden. Sie rechnet bestimmt darauf, daß heute der Auftrag zur Regierungsbildung an Dr. Luther ergehen wird. Diese Wahl würde allgemein für durchaus richtig gehalten werden. Bei dem bisherigen Versuch hat es sich als hinderlich erwiesen, daß der Mann, der mit der Bildung der überparteilichen Regierung betraut wurde, parteipolitisch so eng gebunden war. Dann leistet sich die „Zeit“ den kühnen Satz: Bei Dr. Luther hätte man von vornherein die feste Überzeugung, daß er ehrlich gewillt ist, eine überparteiliche Regierung zu bilden und zwar im wesentlichen durch Beurlaubung von deutschen nationalen Persönlichkeiten in das bisherige Kabinetts. Also ein faum verführerischer Bürgerblock. Die Sozialdemokratie wird in diesem Falle selbstverständlich dafür sorgen, daß die Schlichter gerufen werden.

Die Krisenmacherei der Volkspartei hat sich jetzt so weit ausgewirkt, daß die Lage immer verwirrter sich gestaltet. Die Volksparteier sind jetzt die Gefangenen der Taktik, mit der Stresemann die Deutschnationalen dresieren wollte. Stresemann hat damit dem Reich die schwere politische Nachfolge zugefügt, sobald der Wunsch immer

dringender sich bemerkbar macht, diesen Politiker so schnell wie möglich von der Bildfläche verschwinden zu sehen. Die Zeitungen reden diesbezüglich eine deutliche Sprache. So schreibt die „Köln. Volkszeitung“: Herr Stresemann folgende Worte ins politische Stammbuch:

Wenn der Deutschen Volkspartei die Verwirrung, die sie angerichtet hat und täglich noch vergrößert, deshalb besonderen Spaß macht, weil sie dabei anderen Parteien und ihren Führern, die eine ernsthafte Auffassung von ihren politischen Pflichten haben, mit den Scherben auch die Schwierigkeiten zu bereinigen hilft, so könnte man ihr dieses kindliche Vergnügen ja schließlich gönnen, wenn nicht das deutsche Volk die Rechnung für die Scherben zu bezahlen hätte. Aber vielleicht wird doch Herr Dr. Stresemann, obwohl er sich einmal schon eifertig festgesetzt in die Scherben selber wieder zum brauchbaren Gefäß zusammenzufügen, und mir fürchten, daß er und die anderen Marx und Wöhrle seiner Partei denn nicht eben die begünstigsten und geistvollsten Gesichter machen werden, wenn das Zentrum dann gegen von dem Spiel hätte und sich abwärts besetzte stellen würde.

Welcher Erfolg kann denn die Deutsche Volkspartei selbst sich rühmen? Sind das Erfolge, die sie auf ihrem bisherigen Wege zu der von ihr geforderten „reinen“ bürgerlichen Mehrheit gelangt hat, indem sie den Weg mit einem Berg von Scherben bedeckte? ... Nun, wir werden der Volkspartei ihre Erfolge nicht. Ein Scherbenhaufen dünkt uns kein Hochbitron politischer Ruhmestaten!

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt im heutigen ersten Morgenblatt: „Wir greifen auf vergangene Dinge nicht etwa deshalb zurück, um jetzt noch einmal die Herstellung der Großen Koalition im Reich zu empfehlen. Im Gegenteil! Unmittelbar nach dem 7. Dezember möchte man diese Koalitionsmöglichkeit für möglich halten. Inzwischen hat sich von Tag zu Tag deutlicher ergeben, daß die Deutsche Volkspartei so stark nach rechts gerückt ist, daß sie für einen derartigen Regierungsbund wirklich nicht mehr auf in Frage kommt. Ist diese Partei in der Republik noch innenpolitisch verantwortungsfähig? Ist sie es außenpolitisch? Wenn jetzt eine Koalition ohne sie zustande kommen sollte, so wäre einer ihrer kältesten Affronten, die Beseitigung des Außenministers Stresemann. Dieser Politiker hat jetzt überall, vor allem auch draußen, so völlig abgewiesener, so völlig ein jedes Vertrauen sich gebracht, daß man ihn innenpolitisch gar nicht sehr radikale Beobachter der Auffassung sind, jede Regierungskombination bedeute einen Fortschritt, die den Namen Stresemann nicht mehr bezeichnet.“

Ab 11. Januar vertragsloser Zustand mit Frankreich

Berlin, 8. Jan. (Eigener Fundbüro). Das Reichskabinetts beschloß in seiner Donnerstagssitzung nach dem Bericht des Staatssekretärs Trendelenburg, daß der französische Vorschlag nicht angenommen werden könne. Trendelenburg hat sich noch am Donnerstagabend nach Paris zurückbegeben, um die Verhandlungen weiter zu führen. Durch den seitigen Beschluß des Reichskabinetts ist die Tatsache gegeben, daß vom 11. Januar ab, gegenüber Frankreich, handelspolitisch der vertragslose Zustand eintritt. Von deutscher Seite aus werden davon ebenso, wie es bisher von französischer Seite aus der Fall war, der autonome Zolltarif angewendet und alle Vergünstigungen werden fortfallen.

Präsidentenwahl im preussischen Landtag

Berlin, 8. Jan. In der Stichwahl des preussischen Landtages wurde der sozialdemokratische Abg. Bartels mit 201 Stimmen zum Landtagspräsidenten gewählt. Der Gegenkandidat von Kries, (D.R.) erhielt 178 Stimmen. Bartels nahm die Wahl an. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung des preussischen Landtages gab Präsident Bartels ein Schreiben der Regierung bekannt, das von dem Ausscheiden des Finanzministers u. Richter und des Kultusministers Böhm aus dem Kabinetts und von der Weiterführung der Geschäfte durch die Staatssekretäre Weber und Beder Mitteilung macht. Hierauf wurde auf Vorschlag des Abg. Bandler (D.R.P.) durch Zuruf von Kries zum ersten Vizepräsidenten gewählt. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Dr. Borch (Z.L.) mit 321 von 407 abgegebenen Stimmen und zum dritten Vizepräsidenten Bland gewählt. Hierauf wurde die Wahl der 8 Beisitzer durch Stimmzettel vorgenommen, nachdem es vorher über die geschäftsordnungsgemäße Behandlung der Wahl durch das Verhalten der Kommunisten zu erregten Szenen während der Auszählung der Wahlergebnisse gekommen war. Die kommunistischen Antragsteller auf Fortsetzung des Abgeordnetenverbandes-Königsberg und Schulz-Weßing wurden dem Geschäftsordnungsausschuß und der Antrag der kommunistischen Fraktion auf Erlass eines Amnestiegesetzes dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zustimmung zum Kontordat

München, 8. Jan. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages stimmte dem Kontordat und den Verträgen mit den evangelischen Landeskirchen mit 16 gegen 12 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zu.

Der Barmatstandal

Berlin, 8. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen Haftbefehl gegen die Brüder Henry, Julius und Franz Barmat erlassen. Der vierte Bruder Selma ist infolge seines ungünstigen Gesundheitszustandes auf freien Fuß gesetzt worden. Im Anschluß daran ist der Haftbefehl auch auf eine Reihe von Personen ausgedehnt worden, die in die Barmat-Angelegenheit verwickelt und bisher nur festgenommen worden waren. Weiter hat der Staatsanwalt die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung gegen die Gebrüder Barmat, den Ministerialdirektor Kaas, Oberfinanzrat Sellwig usw. eingeleitet. Die Gebrüder Barmat selbst haben aus ihrer holländischen Stammfirma bedeutende Mittel herangezogen, um ihre Verbindlichkeiten bei den verschiedenen Anstalten, besonders bei der Preussischen Staatsbank zu decken und die eingeleitete Sühnungaktion für die Barmatschen Unternehmungen durchzuführen.

Berlin, 8. Jan. (Eigener Fundbüro). Die am Donnerstag nachmittag im Reichstag verbreitete Nachricht, daß der Reichspostminister und der Abgeordnete Range-Segermann ihre Reichstagsmandate niedergelegt hätten, stimmen nicht, aber sind wenigstens den Tatsachen voraus. Wichtig ist, daß beide Herren mit der Barmataffäre in Verbindung gebracht werden. Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat wegen der gegen die Herren erhobenen Vorwürfe eine Untersuchung eingeleitet, die binnen kurzem Klarheit bringen soll.

Die Bilanz des Ruhrunternehmens und der Streit um die Beule

Paris, 8. Jan. Nach einer der alliierten Finanzministerkonferenzen vorliegenden Zusammenstellung lautet die provisorische aufgestellte Bilanz des Ruhrunternehmens wie folgt: A. Einnahmen: 1. Requisitionen und Sachlieferungen, Beschlagsnahmen, Strafverlöste: für Frankreich 40 Millionen, für Belgien 5 1/2 Millionen, Sachlieferungen für Frankreich 278 Millionen, für Belgien 108,6 Millionen, für Italien 59,3 Millionen, 2. Einnahmen an Kohlensteuern: 129 Millionen, Zölle 163 Millionen, Lizenzen 101 Millionen und Abfertigungen 27 Millionen, Einnahmen der Regie 67 Millionen, Bahngelühren und Verbindenes 3 Millionen, insgesamt 490 Millionen. Gesamteinnahmen der Ziffern unter 1 und 2 941,9 Millionen. B. Ausgaben für die Zivilverwaltung 16 Millionen, für die französische Militärbesetzung 95 Millionen, für Kohlen und Ausbeutung der Zentren 54 Millionen, für die belgische militärische Besetzung 19 Millionen, Gesamtausgaben 184 Millionen Goldmark. Die Bilanz wird augenblicklich von der Beule geprüft. Die englische und italienische Delegation legten nach der „Information“ Bewahrung ein gegen die 114 Millionen von Frankreich und Belgien oclarderten militärischen Besatzungslosten.

Endlich — eine Tat!

Aus Berlin wird geschrieben:

Es ist im politischen Leben Deutschlands leider so weit gekommen, daß mit logischen Schlussfolgerungen nicht mehr zu rechnen ist und infolgedessen eine Selbstverständlichkeit überrauschend oder gar als Tat wirkt. Das gilt auch von der Stellungnahme, die das preussische Zentrum am Mittwoch gegenüber der Volkspartei eingenommen hat, indem sie es ablehnte, sich von den Stresemännern die von ihr zu treibende Politik vorschreiben zu lassen. Insbesondere betrachten wir diesen eigentlich selbstverständlichen Beschluß des Zentrums deshalb als Tat, weil er in dem bestehenden Wirrwarr und Raddelmüßel endlich eine klare Linie zeigt und den Volksparteiellen gewissermaßen das sagt, was ihnen gerade vom Zentrum schon längst hätte erklärt werden müssen: Wir lassen uns von euch nicht terrorisieren!

Die Konsequenz der vom preussischen Zentrum gefassten Entscheidung ist, daß die Regierung Braun ohne Volksparteier schon in den nächsten Tagen vor den Landtag tritt und dort eine Regierungserklärung abgibt, die sich inhaltlich dem Programm der bisherigen großen Koalition anschließt. Die Volksparteier haben sich also nicht nur selbst aus der Preußenkoalition herausmanderiert. Sie laufen außerdem noch Gefahr, sich vor dem Volke und der Welt erneut in ihrer vollen Charakterstärke zu zeigen, indem ihnen Gelegenheit gegeben werden dürfte, gegen ein Programm zu stimmen, das sie vor drei Jahren einstimmig im Plenum des Landtages unterstühten und in diesem Sinne ihre Minister im Verlauf der letzten Jahre unter Billigung der Fraktion gearbeitet haben. Wir sind überzeugt, daß es der Volkspartei auch darauf nicht ankommt. Sie lebt schon jetzt vollkommen im Banne der Deutschnationalen und gegenwärtig fast jede Selbstständigkeit in politischer Beziehung aufgegeben. Vielleicht kehrt jetzt bei ihr die Vernunft wieder, den schließlich wird auch sie einsehen müssen, daß es auch ohne ihre Mitwirkung geht und die großen demokratischen Parteien keine Regierung haben, als ihre politischen Kinder oder Jünger zu gelten.

Von heute auf morgen dürfte das nicht der Fall sein. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sich die Volkspartei zunächst für die Haltung des Zentrums in Preußen bei der Regierungsbildung im Reich rächt. In Preußen ist dazu vorläufig keine Gelegenheit gegeben; denn selbst, wenn die Deutschnationalen und Volksparteier gemeinsam mit den Katholiken ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Braun einbringen würden, dürfte es ohne Erfolg bleiben. Die preussische Verfassung bestimmt, daß ein Mißtrauensvotum erst als angenommen gilt, wenn die Hälfte der Stimmen aller Abgeordneten für dieses Votum abgegeben wird. Dazu dürften es die Deutschnationalen und Volksparteier kaum bringen, denn einmal ist damit zu rechnen, daß niemals alle Abgeordnete der ausgesprochenen Opposition anwesend sind und zweitens die Wirtschaftspartei bzw. Mitglieder der Deutschen Volkspartei sich im Falle eines Mißtrauensvotums der Abstimmung enthalten. Die jetzige preussische Regierung ist also zahlenmäßig zwar ein Minderheitskabinetts, aber diese Minderheit mit 223 Stimmen von 450 Abgeordneten ist andererseits so stark, daß ihr eine Niederlage nur unter sonders haren Umständen beschieden sein kann. Selbst wenn die im preussischen Zentrum befindlichen fünf oder sechs Anhänger des Bürgerblocks gegen die von ihrer Fraktionsmehrheit unterstühte Regierung stimmen sollte, was kaum anzunehmen ist, dürfte der gemeinsamen Opposition von links und rechts ein Sturz des Kabinetts Braun ohne Volkspartei immer noch reichlich schwer fallen.

Jedenfalls ist schon jetzt damit zu rechnen, daß die Rechtsparteien die zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bestehenden geringfügigen Gegenstände in einzelnen kulturpolitischen Fragen ausnützen werden, um die Möglichkeit zur Sprengung der Koalition Braun zu schaffen. Die Sozialdemokratie hat ein Interesse daran, daß derartige Versuche von vornherein unterbunden und ihnen kein Erfolg beschieden wird. Wir halten es deshalb für ganz selbstverständlich, daß sich die maßgebenden Mitglieder des Zentrums und der Sozialdemokraten zusammenlegen und über die einzelnen Differenzpunkte mit dem Ziel, einen Ausgleich zu schaffen, beraten. Es ist u. G. sogar sehr leicht möglich, in dieser oder jene Frage ein Kompromiß zu schaffen und auch für die Befehdung der beiden verwalteten Ministerien eine Lösung zu finden, die allen an der Koalition beteiligten Gruppen gerecht zu werden vermag.

Die Entwicklung der parlamentarischen Verhältnisse in Preußen wird voraussichtlich nicht ohne Rückwirkung auf den Ausgang der Reichstagsverhandlungen bleiben. Die Deutschnationalen haben wiederholt erklärt, daß eine Beteiligung an der preussischen Regierung bestimmend für ihre Haltung im Reich ist. Entsprechend dem

Deutscher Reichstag

Berlin, 8. Januar 1925.

Beginn: nachmittags 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die 1. und 2. Beratung des Gesetzentwurfes wegen eines deutsch-polnischen Abkommens über Staatsangehörigkeit und Optionsfragen.

Vorher verhandelt Präsident Loebe das bereits mitgeteilte Ergebnis der gestrigen Schriftführerwahl. Die Gewählten erklären, daß sie die Wahl annehmen. Der Präsident stellt dann die in einigen Briefen aufgestellte Behauptung richtig, daß Herrn nach der Reichstagswahl auch in der Diplomatenausschuss Fall gelöst worden sei. Tatsächlich habe nicht ein fremder Diplomat, sondern ein preussischer Oberbeamter geklärt. Er werde, so schließt Präsident Loebe, sobald der neue Präsident des preussischen Landtages gewählt sei, ihn bitten, seine Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß derartige Beifallsgewinnungen auf den Reichstagspräsidenten nicht zulässig sind. (Seiterkeit.)

Ein Antrag auf Streifenverfolgung des Abg. L. H. L. m. a. n. n. (Komm.) wird dem Geschäftsordnungsausschuss überwiesen.

Das deutsch-polnische Abkommen wird dann in erster Beratung ohne Debatte dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Vom ägyptischen Parlament und vom Senat in Kairo sind bereits Ende vorigen Jahres Telegramme an den Reichstag eingegangen, die gleichzeitig an sämtliche Parlamente der Welt und den Völkern und gelandt wurden, und in denen gegen die Maßnahmen der englischen Regierung Protest erhoben wird.

Der Präsident gibt weiter bekannt, daß von dem Abg. K. a. h. (Komm.) ein Telegramm eingetroffen sei, in dem er mitteilt, daß er in Wien verhaftet worden sei, als er infolge durchreisender wollte. (Große Seiterkeit.) Durch das Auswärtige Amt ist festgestellt worden, daß sich ein falsches Passierschein hat, der aus der bekannten Pöfälfärzentrale hervorgegangen war. (Hört, hört.) Es ist von der Staatsanwaltschaft in Wien eine beschleunigte Erledigung des Verfahrens zugesagt worden.

Ohne Debatte wird hierauf in 1. und 2. Beratung eine Novelle zum Postgesetz angenommen, durch die die Entschädigung für verloren gegangene Postsendungen geändert werden.

Es folgt die Beratung des Antrages der Deutschen Volkspartei, der Geschäftsordnungsausschuss möge unverzüglich die Geschäftsordnung daraufhin überprüfen, ob die zurzeit dem Reichstagspräsidenten zugehenden Disziplinargesuche ausreichen, die Würde und das Ansehen des Reichstags zu wahren.

Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) betont in der Begründung des Antrags, verschiedene Vorgänge während des letzten Tagungsdrittels des Reichstags hätten bewiesen, daß die jetzigen Maßnahmen mittel des Reichstags nicht ausreichen, um die Arbeitsfähigkeit und Würde des Reichstags zu sichern. Es dürfe aber nicht länger möglich sein, daß der Terror einer Minderheit den Reichstag an der Arbeit hindern kann. Es müßten vor allem dem Reichstagspräsidenten auch Disziplinargesuche gegeben werden auf dem Gebiet der Entziehung der Diäten und der Freikarten. (Beifall bei der Mehrheit, Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Eickhorn (Komm.): Wir lehnen den Antrag ab. Seine Tendenz richtet sich ausschließlich gegen uns. Die Würde des Reichstags wird am meisten verletzt durch das Einbringen der Polizei in das Parlament. (Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Präsident Loebe: Das Händeklatschen gehörte früher nicht zu den Gepflogenheiten des Hauses; es ist aber in der letzten Zeit von allen Parteien so oft geübt worden, daß ich es nicht mehr rügen, sondern lediglich als neue Gepflogenheit des Hauses notifizieren will. Der Reichstag wird daran nicht sterben. (Seiterkeit und Händeklatschen.)

Abg. Dittmann (Soz.): Wir werden alle Maßnahmen unterstützen, die zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit und der Würde des Hauses dienen. Vorläufig sehen wir keinen Anlaß zur Verschärfung der Geschäftsordnung, werden uns aber einer Leberweisung an den Ausschuss nicht widersetzen.

Abg. Dr. Kütz (Dem.): Die Kommunisten haben mit Unterstützung der Nationalsozialisten hier einen Ton eingeführt, der den Reichstag äußerlich zu einer Skandalmasse degradiert hat, während er doch die vornehmste Pflegestätte des deutschen Geistes sein sollte. (Munche bei den Kommunisten und Nationalsozialisten.) Ich erinnere nur an den jetzigen heimtückischen Leberfall auf einen weislosen Abgeordneten (Abg. Koenen (Komm.)) ruf: „Schwundel!“ und wird deshalb zur Ordnung gerufen. Als ein anderer Kommunist diesen Ausruf übernimmt, erklärt Präsident Loebe: Wenn ich einen Abgeordneten wegen eines Ausdrucks zur Ordnung rufe und ein anderer Abgeordneter sich dann diesen Ausdruck zu eigen macht, so werde ich darin einen gewöhnlichen Verstoß gegen die Ordnung des Hauses erblicken und die Ausweisung aus der Sitzung verfügen. (Beifall.) Einen gewöhnlichen Verstoß gegen die Ordnung des Hauses sehe ich nicht nur in einem falschen Ausdrucks, sondern auch in der großen Verhöhnung des Reichstagspräsidenten und der Abgeordneten (Lärm bei den Kommunisten.)

Der Antrag der Volkspartei wird hierauf dem Geschäftsordnungsausschuss überwiesen.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte verlegt sich das Haus auf Freitag nachmittags 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Ausschussbericht über die Anträge auf Freilassung der 5 kommunistischen Abgeordneten, 3. Lesung der Postgesetzesnovelle und die sozialdemokratischen und kommunistischen Entwürfe für ein Amnestiegesetz. Schluß nach 4 Uhr.

Die sozialdemokratische Reichstagsaktion hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist die Regierung bereit, über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen und die Grundzüge von denen sie sich dabei leiten läßt, Auskunft zu geben? Wird die Regierung laufend informiert über die Verhandlungen zum Abschluss internationaler Abmachungen in der Schwerindustrie, und kann sie darüber Auskunft erteilen?“

Berlin, 8. Jan. Der Aelterntent des Reichstags hat in seiner heutigen Sitzung die Dispositionen für die nächsten Tage getroffen. Am morgigen Freitag werden die Geschäftsordnungs- und Amnestieanträge beraten. Für die Samsstagsitzung ist die Entgegennahme der Regierungserklärung in Aussicht genommen, weil erwartet wird, daß bis dahin die Bildung der Regierung vollzogen sein wird. Am Montag soll dann die allgemeine Aussprache über die Regierungserklärung beginnen. Am übrigen erzieht sich der Aelterntent über die Wiedereröffnung früherer Ausschüsse wie der Ausschüsse für die Kriegsverfahrenstage, für die Aufrechnungsfrage, für die besetzten Gebiete usw.

Berlin, 9. Jan. Der Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages begann die Beratung der Freilassungsanträge bezüglich der verhafteten kommunistischen Abgeordneten Feder, Döller, Urbach, Pfeiffer und Koenen. Der Ausschuss stimmte nach kurzer Debatte dem kommunistischen Antrag zu, daß Koenen sofort aus der Haft zu entlassen sei und das gerichtliche Verfahren während der Sitzungsperiode des Reichstages eingestellt werden soll.

Aus dem Freistaat Baden

Um das Schlüsselfewer

Es wird uns geschrieben: Die in den letzten Tagen in der Presse erschienenen Ausführungen über das Badenwerk beschäftigen sich auch mit dem Schlüsselfewer. In den Darlegungen ist bemerkt, daß keine Wärmekraftanlage diesem neuen Projekte in der Wirtschaftlichkeit oder Zweckmäßigkeit gleichkommen werde. Es wäre erwünscht gewesen, wenn dieser Gesichtspunkt eine etwas eingehendere Erörterung gefunden hätte. Denn alle beteiligten Kreise haben ein sehr großes Interesse daran, gerade die wirtschaftlichen Grundlagen kennen zu lernen, auf welchen sich das Schlüsselfewer aufbauen soll. Das Badenwerk wird ein tatsächliches Monopol der Stromerzeugung für das ganze Land Baden erlangen. Da es die Strompreise nicht unter seinen Selbstkosten festsetzen kann, würde bei einer unwirtschaftlichen Grundlage die Wettbewerbsfähigkeit der ganzen, in Baden ansetzenden Industrie gefährdet und überdies die ganze Bevölkerung höher belastet, als dies bei einem auf gesunden wirtschaftlichen Füßen ruhenden Unternehmen der Fall ist. Die Allgemeinheit sollte daher in die Lage gesetzt werden, die wirtschaftlichen Grundlagen des Unternehmens nachprüfen zu können.

Aus Neustadt im Schwarzwald wird weiter berichtet: Der Verein der Schlüsselfeuerinteressenten in Neustadt hat ein Gutachten ausarbeiten lassen, in dem von verschiedenen Seiten aus gegen den Plan des Schlüsselfewerkes Stellung genommen wird. Durch die gewaltigen Eingriffe in die bestehenden Verhältnisse, auf denen das Projekt aufgebaut ist, fassen sich die Bewohner des Bodens von der Wutag bis in das Allgäu in ihrer Erziehung bedroht und der Umstand, daß das Badenwerk bisher nur einen Teil des Projektes offen gelegt und sich gemeinert hat, eine Neutatsächlichkeitsberechnung vorzulegen, hat ein hartes Mißtrauen angeregt. Es wurde darauf hingewiesen, daß für das Schlüsselfewerke eine zwingende Notwendigkeit gar nicht nötig sei und daß die Oberkreistrafte er zu einem kleinen Teil ausgenützt sind und die Möglichkeit bestehe, hier noch riesige Strommengen zu verhältnismäßig billigen Preisen zu gewinnen. Auch auf die Schäden, die für die Landwirtschaft und die Landwirtschaft durch das Schlüsselfewerke herbeigeführt werden, wird in ausgiebiger Weise hingewiesen. Die Frage dürfte wohl demnächst den Landtag beschäftigen.

Zusammenlegung von Gemeinden. Das Ministerium des Innern hat mit Wirkung vom 1. Januar 1925 die Vereinigung der abgetrennten Gemarung Salllegg mit der Gemeinde Gschweiler (Amt Neustadt i. Schw.) angeordnet, desgleichen die Vereinigung der abgetrennten Gemarung Schwabenheim mit der Gemeinde Döhlenheim (Amt Seidenberg) und jene von Vercherhof mit Bergschöningen (Amt Waldshut).

Wirtschaftspolitische Rundschau

5 Jahre Ford in Kopenhagen

(Von unserem dänischen Mitarbeiter.)
Im Jahre 1919 wurde die bekannte Fords-Fabrik in Kopenhagen mit einem Aktienkapital in Höhe von einer halben Million Kronen errichtet. Die Fabrik beschäftigte 180 Arbeiter und Angestellte und war in der Lage, täglich 14 Wagen zu produzieren. 5 Jahre sind seitdem vergangen. Für die Entwicklung des Unternehmens während dieser Zeit spricht die Tatsache, daß die alten Werkstätten für Ford viel zu klein geworden sind. Deshalb ist eine neue Fabrik am Südrand Kopenhagens errichtet worden. Ihre Erbauung kostete rund fünf Millionen Kronen. Die Werksfläche beträgt heute 700 Mann, das Aktienkapital 30 Millionen und die Tagesproduktion 140 Autos. Allein im Jahre 1923 wurden durch die kopenhagener Fordwerke 25276 Wagen verkauft, von denen 17387 in Kopenhagen montiert wurden.

Frage man nach den Gründen dieser auffallend guten und schnellen Entwicklung, so treten drei Momente in den Vordergrund: technische Überlegenheit durch Serienbau und Taylor-System, eigene große Verkaufsorganisation und großzügiges Kreditgeschäft.
Die technische Überlegenheit Fords erweist sich besonders in der neu erbauten kopenhagener Fabrik. Sie ist die erste Fabrik in Skandinavien, die Kesselfeuerung mit pulverisierter Kohle eingeführt hat. Die Kohle wird zu Staub gemahlen und mechanisch unter die Kessel geblasen. Dadurch soll sowohl gleichmäßige Feuerung als auch völlige Ausnutzung der Kohlenkraft gewährleistet sein. Kettentransporteure führen die einzelnen Teile von einer Werkstatt zur andern, die in einem „gerade Linie-System“ angeordnet sind. Die Haupttransporteure sind 94 Meter lang und kann 200 Wagen im Laufe von Stunden transportieren. Das gleiche System wird in der Karosseriefabrik angewandt. Durch Fahrstuhl werden die Stoffe im Hofraum von der ersten Etage in die zweite gebracht, die dortigen Emallierungsöfen können in 8 Stunden 200 Wagen behandeln. Sammlertransporteure führen die fertigen Karosserien hinab zu den Chassis, durch einen Signalapparat wird jede einzelne Abteilung von dem Gang der Arbeit in der anderen unterrichtet. Das von zwei Seiten herankommende Material wird durch die Fabrik greifen, Aufhängeweise zur Staatsbahn an sie heranlaufen, ist nur zur Verbilligung des Betriebes der technischen Organisation erwünscht.

Ebenso großzügig sind die Verkaufszusammenfassungen eingerichtet. Es bestehen jetzt 85 autorisierte Verkaufsstellen und 300 autorisierte Reparaturwerkstätten. Von dieser Organisation kann die deutsche Automobilindustrie viel lernen. Man hört immer wieder in Skandinavien: Wir würden gern deutsche Wagen kaufen, die solider und dauerhafter sind. Aber wenn am deutschen Wagen etwas reparaturbedürftig ist, dauert es vier bis sechs Wochen, ehe ein Ersatzteil aus Deutschland kommt oder der Schaden durch Schweißen und Schmieden beseitigt ist. Nur, aber der Fordwagen repariert werden, so telefoniert man nach der nächsten Reparaturwerkstatt und in ein paar Stunden ist ein Ersatzteil, das noch dazu kaum halb so teuer ist wie die deutschen für deutsche Wagen, da und eingeeilt.

Die dritte Überlegenheit, eine sehr bedeutsame, ist das Fordische Abzahlungsgefäß. Man kann mit 100 Kronen in drei Jahren Fordwagen kaufen, den Rest — die Fordwagen kosten 2000 bis 5000 dänische Kronen — zahlt man in Monatsraten von 30 bis 50 Kronen ab.

Die Kritik über den Wert der Fordischen Fabrik für das Land ist in Dänemark sehr geteilt. Die Arbeiter klagen über das unumgängliche Tempo und die Einseitigkeit in den Fordischen Werksstätten. Am übrigen schließt sich der amerikanische Forddirektor in allen Arbeiterfragen (Lohn, Freizeit usw.) den Tarif- und Abmachungen der Arbeitgeberverbände mit den Gewerkschaften an. Die Arbeiter klagen auch darüber, daß alle besseren und höheren Stellen mit Amerikanern besetzt sind. Weiter muß die dänische einheimische Automobilindustrie sich auf den Bau von Spezialwagen und Luxuswagen beschränken oder für Ford arbeiten. Die kopenhagener Redereien haben allerdings bis jetzt durch die Fordische Aufsicht eine gute Zeit, aber schon hat sich Ford eine eigene Redereibereitstellung angeeignet mit den für Automobiltransport auf deutschen Werken umgebauten ehemaligen deutschen Küstenpanzern „Agir“ und „Heimdal“.

Allgemeinwirtschaftlich hat Ford eine Reihe von Holzbearbeitungs-, Koffizier- und elektrischen Firmen Danemarks gute Beschäftigung gebracht. Auch die Staatsbahn versieht

durch Ford große Gütereinnahmen, aber man fragt sich doch, ob das bei einer so stark entwickelten der eigenen Automobilindustrie nicht mindestens ebenso der Fall gewesen wäre. Ueber eines sind sich alle Behörden, Sparkassen, Banken und Wirtschaftler klar: das Fordische Abzahlungsgefäß reizt zu übermäßigem Autokauf. Es bringt die Automobilisten in ewige Schulden, denn wenn ein Fordauto abbezahlt ist, ist es auch ausgeteilt.

Wisher haben sich auch die Hoffnungen auf einen großen Fordexport von Kopenhagen aus nur zum geringen Teil erfüllt. Die größten Bestellungen kommen aus Rußland und werden alle Augenblicke wegen der Zahlungsunfähigkeit Rußlands annulliert. Den größten Teil der kopenhagener Fordproduktion hat bisher Danemark selbst gekauft. Aber nun soll der große Auslandskauf losgehen: nach Deutschland, nach Polen usw. Ob es wahr wird? Man glaubt in Kopenhagen nicht mehr so recht an Fordische Versprechungen wie vor 5 Jahren, seitdem man sieht, daß das Zeit schließlich doch Ford in Amerika abgeköpft hat.

Jugend und Sport

Schwer-Athletik

Stand der Serientabelle im 5. Bezirk, 17. Kreis Gruppe I.

Bereine	Zahl d. Stimmen	Kämpfe gem. verl.	Pkt. gem. verl.	Ringen	Gej.
Einigkeit Mühlburg	8	8	16	8	16
Mhl.-V. Gröbningen	7	2	5	4	2
Mhl.-Gesellschaft	8	6	2	12	1
M. u. St.-M. Daxland	8	2	6	4	3
Olymp. Anielingen	7	1	6	2	2

Gruppe II

Bereine	Zahl d. Stimmen	Kämpfe gem. verl.	Pkt. gem. verl.	Ringen	Gej.
Einigkeit Anielingen	8	7	1	14	7
M. u. St.-M. Forsh.	8	3	5	6	6
Mhl.-V. Ruppurt	8	6	2	12	1
Mhl.-V. Dagsfeld	7	3	4	6	1
Mhl.-V. Rajstätt	7	—	7	—	3

Sämtliche noch ausstehende Serientabellekämpfe müssen längstens bis 11. 1. 25 erledigt sein, da in nächster Zeit die Bezirksmeisterschaft schon ausgetragen wird. Spätere Termine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Gemeindepolitik

Die Zukunft der Stadt

Wie eine Selbstverständlichkeit lassen wir die Städte wachsen. Kleiner zu groß und große zu unerträglich, und wenn die Sozialdemokratie gemäß ihrem Kommunalprogramm nicht immer wieder nach einem Wachsen der Stadt auf das Land hinaus gedrängt hat, dann wäre man vielleicht noch nicht einmal zu der Erkenntnis erwacht, daß es sich hier um das Problem der Gesundheit der Zukunft handelt.

In London hat sich die Entwicklung von selber ergeben. Da liegen die Uferhäufe von London in 30 bis 35 Kilometern Entfernung vom Zentrum entfernt mit sämtlichen Wohnverhältnissen. Auch heute wie Ford, der bekannte Automobilfabrikant, haben die Notwendigkeit einer neuen Einstellung im Städtebau erkannt. Ford schreibt: „Die moderne Stadt ist verkommen, veraltet, sie ist heute krank und wird morgen auflösen zu sein“. Der Wohnungsreferent im englischen Gesundheitsministerium spricht für die Großstadt von einem „kommenden Zusammenbruch“. Und von deutscher Städtebaulicher Seite nennt Schumacher die Stadtverderber nach unserer heutigen Kulturzustände einen „Ausbruch von schwerer, ertragbarer Särge“. Doch wohl beschäftigt man sich neuerdings energisch mit der Frage der Verkehrsregelung in den Straßen, aber von großen städtebaulichen Gedanken und von entscheidenden, weitreichenden Plänen für die bevorstehende neue Periode des Bauens hören wir wenig. Gibt es denn für die zuständigen Stellen hier kein Problem, das einen ebenen Wettbewerb der Gedanken verlangt? Genügt hierin eine städtebauliche Aussprache in Amsterdam? Soll man dieses bedeutsame Zukunftsaufgabe nicht auch hineinbringen in die zweite Debatte, die das größte Interesse an der Entwicklung dieser Frage hat?

Es genügt nicht, am Rande der Stadt etwas ausgebreiteter als sonst zu bauen. Die Baupläne liegen ganz anders. Siehe sich die Großstadt nicht aus vorhandenen Orten im Umkreis der Großstadt systematisch durch bewährte Verlegung der Industrie etc. erweitern? Dadurch haben die kleineren Städte ein bedeutendes Interesse am Großstadtproblem. Es handelt sich hier um Fragen, die letzten Endes eine nationale Reorganisation ganzer Bezirke bedeuten. Wir stehen am Beginn einer systematischen Bevölkerungspolitik, die in der Zukunft einmal das ganze Land erfassen wird, alle zu bevölkern vor den Schanden der großen Städte und durch Schmelzbahnen und geistliche Organisation doch alle, auch das Land, teilnehmen zu lassen an den Kulturwerken, wie sie nur eine Stadt bieten kann. — Es wird eine Zukunftsaufgabe der Sozialdemokratie sein, durch ununterbrochenes Wirken an einer derartigen weitreichenden Aufgabe die treibende Kraft gewesen zu sein, die die „interessante Frage“ zur lebendigen Gestaltung gedrängt hat.

Die Zuschüsse zu den Städtischen Theatern in Leipzig

Wie die Kommunisten sich die Deckung denken.
Die Stadt Leipzig sieht vor der Verabschiedung ihres Theaterplans. Der im Februar 1924 aufgestellte Haushaltsplan sah vor, daß Einnahmen und Ausgaben sich zu decken haben. Um dies zu ermöglichen, hatte man einen sogenannten „Pufferposten“ in Höhe von 445 000 M. eingelegt. Dieser war in der Hauptfache dazu bestimmt, im Laufe des Haushaltsjahres eintretende Steigerungen der Gehälter und Löhne zu decken. Aber schon vor Beratung des Haushaltsplans sind diese Steigerungen in einem solchen Umfang eingetreten, daß der Pufferposten fast aufgebraucht war. Inzwischen waren weitere Steigerungen eingetreten, so daß es als zweifelhaft bezichtigt werden muß, ob der vom Parteiführer für beide städtische Theater in Höhe von 200 000 M. ausreicht.

Ein großer Vorstoß zur Deckung des Defizits ist von den Kommunisten gemacht worden. Sie haben beantragt, den Theatern dadurch Zuschüsse zuzuführen, daß an besonders begüterte Kreise mit dem Amteigentum herangezogen wird. Die milden Spenden sollen für ihre Beiträge durch Änderung ihrer Namen auf Ehrennamen im Theater honoriert werden. Dieser Vorstoß verdient kaum eine ernsthafte Widerlegung.

Ganz abgesehen davon, daß eine solche Beihilfe eines städt. Instituts nicht würdig wäre, liegt auf der Hand, daß es zu einer Korruption führen müßte, wenn am kapitalistischen Kreise regelmäßig herangezogen werden würde, um das Theater betriebsfähig zu erhalten. Es könnte nicht ausbleiben, daß die Geldgeber in der einen oder anderen Form Einfluß auf die künstlerische Leitung und die Gesamtverwaltung der Theaterangelegenheiten zu gewinnen suchen würden.

Es geht halt nichts über kommunistische Logik und „revolutionäre“ Bejammungsgünstigkeit. Keine ein solcher Vorstoß von

sozialdemokratischer Seite, dann würde er ohne Zweifel in der demagogischen Weise ausgebeutet werden.

Bei dieser Gelegenheit wurden über die Zuschüsse anderer Städte an ihre Bühnen interessante Angaben gemacht. Von den hiesigen Theatern in Preußen konnten Ziffern nicht mitgeteilt werden. Dagegen wurde angeführt, daß die hiesigen Theater in München einen Zuschuß erhalten von 1.000.000 M. Die Staatsbühnen in Dresden erhalten 1.700.000 M. Zuschuß, wozu die Stadt Dresden 35 Prozent beiträgt. Für Hamburg wird geschätzt mit einem Zuschuß von 600.000 M. Mit dem gleichen Zuschuß rechnen Frankfurt, Weimar mit 528.000 M., Karlsruhe und Darmstadt mit je 400.000 M., Altenburg, Götze, Dessau und Chemnitz mit je 300.000 M.

Dem von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion immer wieder betonten Verlangen, die Porten des Theaters vor allem den unbemittelten Bevölkerungsschichten zu öffnen, soll dadurch nachgekommen werden, daß die Theaterleitung noch mehr als bisher dem Arbeiterbildungsamt bei seinen Vereinsvorstellungen — namentlich was auch die Oper anbetrifft — entgegenkommt.

Gewerkschaftliches

Die Beamtenorganisationen und die Befoldungsfrage

Die Spitzenorganisationen der Beamten (Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Deutscher Beamtenbund, Gesamtverband der Staatsangestellten und Gewerkschaftsleitung) sowie eine Vertretung der Angestellten haben am Montag gemeinsam zur Befoldungsfrage Stellung genommen. Die genannten Organisationen einigten sich auf eine Eingabe an den Reichstag und alle anderen in Betracht kommenden Instanzen, die noch im Laufe der Woche eingereicht werden wird. Die Eingabe fordert, daß die katastrophale Befoldungsordnung vom November 1924 abgeändert und das seit Juni 1924 bestehende Befoldungsrecht beseitigt wird.

In den Reihen der Beamenschaft ist man sehr gespannt darauf, welchen Eindruck die Eingabe auf die Fraktionen des Reichstags machen wird. Diese Spannung ist ein Zeichen dafür, daß die Beamenschaft, und vor allem die mittleren und mittleren Beamten, die für eine menschwürdige Existenz hürdenreichen Einkommen fordern, den Maßverpflichtungen der bürgerlichen Parteien sehr skeptisch gegenübersehen.

Die Zureise in die Schweiz

Vom Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz wird uns aus Bern berichtet: Im Jahre 1924 waren viele deutsche Arbeiter in verschiedenen Berufen in der Schweiz beschäftigt. Wir könnten ihnen gern eine bessere und ruhigere Lebensführung, als sie in Deutschland möglich war. Leider hat ein Teil dieser Arbeiter seine Verpflichtungen gegenüber den Gewerkschaftsorganisationen nicht erfüllt. Sie wirkten deshalb hemmend auf die Bewegung.

Das Jahr 1925 wird kaum eine ähnlich gute Konjunktur wie die im Jahre 1924 bringen. Diese Punkte wollen die Unternehmer ausnutzen, um Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Es wird somit an zahlreichen Abwehrbewegungen in der Schweiz im Jahre 1925 nicht fehlen. Angesichts dieser Situation ist es dringend notwendig, daß im Frühjahr keine deutschen Arbeiter nach der Schweiz kommen, ohne sich vorher bei der Zentralleitung ihrer Berufsorganisation erkundigt zu haben.

Das arbeiterfeindliche Reichsfinanzministerium und die Staatsarbeiter

Das Reichsfinanzministerium hat am 24. Dezember d. J. die Reichsministerialverträge für die Betriebs- und Verwaltungsbereiche zum 31. März 1925 gekündigt. Die am Montag und Dienstag im Reichsfinanzministerium geführten Tarifverhandlungen mit den Organisationen der Staatsarbeiter haben zu keiner Lösung geführt. Dem Reichsfinanzministerium steht es am allerwenigsten an, die Kündigung zu vermeiden, sondern es will die Staatsarbeiter, die Kündigung zu vermeiden, scheitern lassen. Das Finanzministerium befolgt auch gegenüber den Staatsarbeitern die gleiche Politik wie gegenüber den Beamten; es stützt sich auf die Verschlechterung in der Lage der Eisenbahner, die im vorigen Jahre bei der Umwandlung der Reichseisenbahn unter Verhältnissen erfolgte, die für die Organisationen besonders ungünstig und schwierig waren. Das Finanzministerium möchte nun die Staatsarbeiter mit ähnlichen Verschlechterungen beglücken. So soll nach den Abänderungsvorschlägen des Ministeriums die Dauer des Urlaubs nach einer Dienstzeit von einem Jahre 8 Kalendertage, nach einer Dienstzeit von zwei Jahren 9 Kalendertage, nach einer Dienstzeit von drei Jahren 10 Kalendertage und nach einer Dienstzeit von vier Jahren 12 Kalendertage betragen. Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall soll ebenfalls abgemindert werden. Das Reichsfinanzministerium möchte den Staatsarbeitern mit einer Erhöhung von einem Prozent den Abbau ihrer sozialen Errungenschaften ablaufen. Die Staatsarbeiter werden dem Ministerium diesen Gesellen nicht tun. Die Herabsetzung des Anwesenheitsurlaubs auf drei Kalendertage ist eine zu starke Zumutung, denn drei Tage (Kalendertage) können nicht als Erholungsurlaub bemerkt werden.

Die Lage ist bis auf weiteres völlig unklar. Die Staatsarbeiter werden gut daran tun, in ihren Reihen für den Organisationsgedanken mit aller Kraft zu wirken. Das Vorgehen des Reichsfinanzministeriums zeigt, wohin die Reise gehen soll. Rame im Reich ein Rechtsstreit, dann würde man bald mit den Staatsarbeitern überhaupt keinen Tarifvertrag mehr abschließen und so unvollständig dafür sorgen, daß die in manchen Ländern etwas günstigeren Verhältnisse in der Arbeitszeit- und Lohnfrage beseitigt werden.

Soziales

Versicherungspflicht zur Angestelltenversicherung der in der Landwirtschaft tätigen Arbeitnehmer

Für die Beamtenorganisation der Frage, welche in der Landwirtschaft tätigen Arbeitnehmer ergriffen werden, ist die Versicherungspflicht nach § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes in Verbindung mit Abschnitt A XVI und A XIX und mit den Abschnitten B und C der Berufsgruppenbestimmung vom 8. März 1924 (Reichsgesetzblatt I Seite 274 ff.) maßgebend. Nach Abschnitt A XVI sind in der Land- und Forstwirtschaft angestelltenversicherungspflichtig: 1. landwirtschaftliche Verwalter und Inspektoren, Betreuer, Kellerer, Brennereiverwalter, Förster, 2. Techniker, Gartenbauingenieur, 3. Wirtschaftler, Wirtschaftsdogge, Schweinefütterer, Geflügel-, Fisch-, Vieh-, Garten-, Wald-, Jagdmeister, Forstwirtschaftsbeamter, Obergärtner, Obermeister, Oberjäger oder unter einer ähnlichen Bezeichnung Tätige, die nicht zu den in 1 und 2 Genannten gehören, sofern sie a) nicht lediglich vorübergehend mit der Leitung oder Beaufsichtigung eines Betriebes oder eines Betriebszweigs oder mit der Aufsicht über die Arbeitsabnahme beschäftigt und nicht über-

wiegend in der Arbeit an der Maschine oder sonst körperlich tätig sind oder b) bei ihrer Tätigkeit schriftliche Arbeiten in größerem Umfang zu erledigen haben. Die unter 1 und 2 aufgeführten Berufsgruppen sind ohne Einschränkung angestelltenversicherungspflichtig, die unter 3 aufgeführten nur dann, wenn sie entweder die Voraussetzungen von a) und die zu b) erfüllen.

Unter Abschnitt A XIX (Angestellte in Haus- und Gastwirtschaft) sind Hausfrauen und Haushälterinnen aufgeführt, die ohne Einschränkung der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, während die ebenfalls genannten Wirtschaftlerinnen oder unter einer ähnlichen Bezeichnung Tätigen dann angestelltenversicherungspflichtig sind, wenn sie entweder die unter Abschnitt A XVI (a) (erleichte oben) angegebenen Bedingungen erfüllen oder sonst in einer für die Zwecke des Gesetzes wesentlichen, nicht überwiegend körperlichen Arbeit unter eigener Verantwortung tätig sind. Die in landwirtschaftlichen Betrieben tätigen Buchhalter, Korrespondenten, Rechnungsführer, Rentmeister, Registratoren, Stenographen, Band- und Maschinenschreiber fallen unter den Begriff „Wirtschaftler“, sind also nach § 1 Absatz 1 Nr. 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes und Abschnitt B der Berufsgruppenbestimmung angestelltenversicherungspflichtig. Lehrer, geprüfte Kindergärtnerinnen, Erziehungsleiterinnen, Kranken-, Fürsorge- und Wirtschaftsdoggen unterliegen der Angestelltenversicherungspflicht gemäß § 1 Absatz 1 Nr. 6 des Gesetzes und Abschnitt C der Berufsgruppenbestimmung. Soweit für Personen, die nach den vorstehenden Ausführungen angestelltenversicherungspflichtig sind, bisher Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet sind, kann es hierbei für die Versicherungspflichtigkeit sein Bewenden behalten, wenn die betreffenden Angestellten zur Angestelltenversicherung zu entrichten. Die hierzu erforderlichen (geringeren) Versicherungsarten sind bei den Angestellten der Angestelltenversicherung — in der Regel die Unfallversicherung — erhältlich. Die Beitragsarten zur Angestelltenversicherung werden durch die Postanstalten bezw. Postagenturen verkauft.

Kleine badische Chronik

Leitungsneuerungen. Beerdisung. Unter überaus großer Beteiligung der Bevölkerung wurde gestern das Orfer des Familienrats in Leitungsneuerungen, Frau Clara F o d, beerdigt. Nach Einsegnung der Leiche im Trauerhaus unter dem Namen der gesamten Kapelle des Musikvereins Harmonie aus Karlsruhe dem Friedhof zu. Der von seinem Schwiegervater übererbte Grundstück, der als Solosol-Karnerhof des Musikvereins Harmonie und der ehemaligen Grenadiere durch seine „Müllenturner Volks“ den Besuchern der Festhalle und Stadtbühnen bekannt ist und sich großer Beliebtheit erfreut, befindet sich auf dem Wege der Versteigerung.

Wichtig. Man schreibt uns: Seit zwei Jahren ist nach der Vertriebs der Kolonnen von Dagsfeld als eingetragelt. Statt ein Fortschritt ist also seit Übernahme der Kolonnen durch die Stadt Karlsruhe ein Rückschritt zu verzeichnen. Es wäre nun aber, nachdem wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten sind, doch die Frage zu prüfen, ob nicht einer Wiedereröffnung des Betriebes näherzutreten wäre erforderlich wäre. Die Elektrifizierung der Strecke. Von Wüchig sind 60-70 Arbeiter in der Stadt beschäftigt und von Wüchig sind 300; dazu kommt noch der gegenwärtig starke Verkehr. Es ist der Wunsch der Einwohner der genannten Orte, daß die Stadt Karlsruhe dem Gedanken näher treten möchte, sicher wird sie auch bei den Gemeindevorstellungen jetzt Verständnis für den Bau einer elektrischen Bahn von Dagsfeld nach Wüchig finden.

Wormheim. In der Luftfahrzeugführung, einer losen Autofahrt, wurde ein Kadabrer, der von Norden kam, von einem Personenauto angefahren und verletzt, das Rad wurde stark beschädigt. Der Lenker des Autos, der falsch gefahren sein soll, entkam unerkannt. Zum Glück sind die Verletzungen leichter Natur.

Wormheim. Hier ereignete sich am Dienstag im Siedischen Krankenhaus ein schwerer Unglücksfall, bei dem eine Krankenwärterin ihr Leben einbüßte. Im neuen Operationsaal fand die Operation einer Frau statt. Der Operationspraktikant ging in den Nebenraum, wo die Nachschicht sich befindet. Dort, hinter zwei geschlossenen Türen mit Spiritus, der mit Benzol benaturiert ist, angebracht. Die Flüssigkeit tropft durch einen Gummi Schlauch aus dem Boden aus und sammelt sich in einem darunter befindlichen Gefäße. Aus ihm geht noch nicht völlig geklärt Ursache war der Inhalt des Gefäßes in Brand geraten. Auf den Ruf Weimanns, daß Feuer ausgebrochen sei, sprang die Krankenwärterin Marie D e h n e r herbei, um die über dem brennenden Gefäße befindlichen Gefäße zu entfernen. Dabei löste sich der Schlauch, und der Spiritus floß, sich entzündend, über die Schwellen. Diese trug am ganzen Leib fürchterliche Brandwunden davon, denen sie in der darauffolgenden Nacht erlag. Die Verletzte ist 33 Jahre alt. Die Ursache des Unglücks soll darauf zurückzuführen sein, daß in diesem Nebenraum verborbener Benzol geräuchert worden ist. Es wurde ein Zigaretten- und ein Streichholz dort aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet; eine Verhaftung ist bereits vorgenommen.

Wormheim. Der Radio-Amateur Hugo M u r j a teilt dem „Heidelberger Tagblatt“ mit, daß er ihm in der Nähe des 1. Januar gegen 3.30 Uhr gelungen ist, einwandfrei die amerikanische Station Detroit (W.S.A.) mittels eines 4-Möhren-Telefunkenapparats zu empfangen. Auch in Stuttgart gelang es kürzlich einem Radioamateure, in nächstlicher Stunde Gespräche amerikanischer Stationen abzufangen.

Mannheim. Zu der von uns gemeldeten Gasvergiftung, der drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, gibt der Polizeibericht Aufschluß über die Ursache dieses furchtbaren Unfalls: Die Familie D o h m a n n hatte in den letzten Tagen vor Neujahr außer einem neuen Gosherd auch einen kleinen Gasofen angeschafft und letzteren im Schlafzimer aufgestellt. Es ist anzunehmen, daß der Gasofen in der Silberrnacht im Betrieb genommen wurde, ohne daß der unbedingt erforderliche Abzug in ein Kamin vorhanden war. Dadurch haben sich in dem Zimmer giftige Gase angesammelt und den Tod der ganzen Familie herbeigeführt. Durch die Ausrufung der Geklärten Befamten gegenüber, daß sie am nächsten Tage verzeihen werden, fiel es nicht auf, daß die Wohnung mehrere Tage verlocken blieb. Erst Dienstag vormittag, als sich der Gosherd bemerkbar machte, schickte man Verdacht. Ein Antikamier und 1/2 Polizei stiegen vom Hofe aus durch die Küche ein und fanden die drei Leichen in den Betten liegend vor. Die eingeleitete Untersuchung dieses Falles ist noch nicht abgeschlossen.

Mannheim. Wie leicht bekannt wird, wurde am Sonntag früh auf dem Höhenweges hinter der Händelschule ein Kranenführer von drei Unbekannten angefallen und ihm das Geld und Zigaretten abverlangt, worauf ihm mit einem

Brügel auf den Kopf geschlagen wurde, daß er zu Boden fiel. Darauf gingen die Täter flüchtig. — Das 19-jährige Mädchen, das kürzlich hier Selbstmord verüben wollte, legte sich nunmehr in Wiesbaden vor einem rangierenden Zug auf die Schienen. Ein Bahnbewachter brachte jedoch die Maschine rechtzeitig zum Stehen und überbrachte die kranke Mädchen Selbstmordhandlung auf die Polizeiwache, wo sie von ihren Angehörigen abgeholt wurde. Wie mitgeteilt wird, sollte das Mädchen von seinen Eltern aus einer ungeliebten Mann heiraten.

Freiburg. Ein neun Jahre altes Mädchen rufte das Treppengeländer herunter und fiel in den ersten Stock. Es trug einen Schädelbruch davon. — Ein 56 Jahre alter Witwer aus Hannover beging aus Lebensüberdruß Selbstmord.

Verpackung der Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach Nachrichten aus Amerika mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Pakete mit Wärdern aus Deutschland in beschädigtem Zustand eingehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Verpackungen meist darauf zurückzuführen sind, daß die Verpackung für die Beförderung an und von Bord, die mit Wärdern, Leuten oder Ketten und Banden erfolgt, nicht genügend widerstandsfähig ist oder dem Druck der an Bord übereinandergelegten Pakete nicht standhält. Hauptächlich gehen solche Pakete beschädigt ein, die in Packpapier eingeschlagen sind, während solche, die in Kisten verpackt sind, ausnahmslos gut ankommen. Es ist hiernach den in Betracht kommenden Wärdern zu empfehlen, zur Verpackung von Sendungen, die durch Druck, Stoß oder Reibung leicht Schaden leiden, nur in Kisten zu verpacken.

Gegen Schmutz und Schand im Film. Auf Antrag des badischen Ministeriums des Innern hat die Filmoberprüfstelle in Berlin die Entfernung einzelner Teile des Films „Der Raub der Dollarprinzessin“ (hergestellt von der Union-Film Co. m. b. H.) verboten, weil in diesen Teilen eine Verletzung des religiösen Empfindens erdicht werden muß.

Verbot eines Films über den Nord von Haiger. Dieser Tage ist in einer außerordentlichen Stadt ein Bildstreifen, der den Nord des Angerstein in Haiger betrifft und Bilder des Mörders, der Ermordeten und der Mordstelle zur Veranschaulichung brachte. Dieser Bildstreifen ist ansehnlich von der Ordispolizeibehörde gemäß § 6 Lichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 selbstständig zugelassen worden, weil der Bildstreifen unter der Rubrik „Lageereignisse“ geführt wurde und mithin eine Entschuldigend der Prüfungsstelle formell nicht erforderlich war. Auch wenn der Inhalt des Bildstreifens in seinen einzelnen Bildern keine ansehnlichen Darstellungen enthalten sollte, so ist schon allein der Versuch, unter Ausnutzung der Sensationslust unreifer Menschen, durch Vererbung von Bildern, die auf ein so furchtbares Verbrechen Bezug haben, Gefühle zu machen, eine Verletzung derer Bestimmung. Diese Tatsache allein gab dem Minister des Innern Veranlassung, die Prüfungsbehörde anzuweisen, auf Grund des § 6 des Lichtspielgesetzes die Ausstellung dieses Bildstreifens, wo sie etwa versucht werden sollte, zu verbieten.

Markt und Handel

Marktergebnisse. Der Freiburger Schweinemarkt zeigte Preise für das Paar Käufer von 50-60 M. und das Paar Verkäufer von 24-48 M. pro Paar. — Auf dem Schweinemarkt in Weihenheim kostete das Stück Milchschwein 18-22 M. und das Stück Käufer 30-70 M. Auf dem Schweinemarkt in Oelsbach wurde das Paar Ferkel zu 24-60 M. abgesetzt. Auf dem Großviehmarkt kosteten Ochsen 650-900 M., Kühe 300, Kalbinnen 350-420 M. und Rinder 220-285 M.

Heidelberger Feinbrotfabrik R o d, Weber u. Co. K. G. genehmigte die Papiermarktbilanz und Goldmarkverrechnungsbilanz. Das bisherige Aktienkapital von 100 Millionen Mark wird auf 500 000 Goldmark umgestellt, was einer Umstellung von 200 : 1 gleichkommt. Es werden Aktien zu 20 und 100 M. ausgegeben. Die Vergütung der Aufsichtsräte wurde auf 600 M. festgesetzt. Die Geschäftsaussichten werden als günstig bezeichnet.

Bermischtes

Heilbronn! Der Sturm der Stadt Heilbronn wird durch den „Simplifichismus“ in folgender Weise verhindert:

Heilige Ordnung. Württembergische Polizeidirektion Heilbronn. Straßverfügung vom 21. August 1924 gegen den Oberleutnant Otto N., geb. 27. 8. 1889 in Heilbronn, mooshaft hier, Leutnant Rosenbergsstraße 36 Durch Polizeiverordnung

ist festgesetzt, daß der Beschuldigte am 10. d. M. nachmittags, seine La u f i g e H u n d e in nicht gehörig verwahrt hat, sie wurde in der Leutnant Rosenbergsstraße angetroffen, als sie mit einem anderen Hunde Gesellschaft übernahm. Der Beschuldigte wird deshalb wegen Verletzung des § 2 der Ministerialverordnung vom 5. 11. 1924 auf Grund des Art. 2 d. u. v. u. einer Geldstrafe von 2 Goldmark, an deren Stelle . . . eine Haftstrafe von 2 Wochen, am 27. August 1924.

Sitte und Moral sind also in Heilbronn gerettet!

Ein „Paarman“ in Rumänien. Nach einer Meldung aus L o d z beginnt demnächst in Szeged (Rumänien) der Prozeß gegen den Kaufmann und ehemaligen Schnapogenlantor Jakob Reith, dem 14 Jahre vor Last gelegt werden. Er soll außerdem noch viele andere Verbrechen verübt haben, die noch nicht aufgeführt werden konnten. Der Angeklagte wurde über hundertmal vom Untersuchungsrichter verhört, erklärt sich bis jetzt aber immer noch für unschuldig. Er trieb in Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei sein Unwesen. Der Röhder war Schnapogenlantor in ungarischen Städten Terest. Schon damals soll er einen Nord verübt haben. Im Jahre 1920 nahm er in seiner Vaterstadt Szeged Wohnung, wo bald darauf verschiedene Personen auf rätselhafte Weise verschwand. Der Verdacht fiel auf Reith, der auch verhaftet wurde. Wie es sich herausstellte, lockte er seine Opfer an, indem er ihnen Döse als Raubtäubler anbot. Inzwischen erlöste er sie und nahm ihnen das Geld ab.

Briefkasten der Redaktion

Aufwertung Ruppur. Nachdem Sie in die Lösung der Hypothek eingewilligt haben, haben Sie nach Sachlage keine Aufwertung zu beantragen. Es wird jedoch erwartet, daß der Reichstag einem Gesetz seine Zustimmung erteilt, wonach in solchen Fällen, wie bei Ihnen, ebenfalls eine Aufwertung erfolgen muß. Warten Sie also einmal zu.

Mannloch. Wir können, ohne vom Inhalt der Statuten der Kaffe Kenntnis zu haben, in ihrer Angelegenheit nichts unternehmen.

G. O. 2000. Ein bestimmter Prozentsatz kann nicht angegeben werden, da auch die Verhältnisse des Schuldners zu berücksichtigen sind. Der Höchstbetrag aber ist derjenige Betrag, der sich bei der Umrechnung in Goldmark nach dem damaligen Kursstande ergibt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Lobeswille, Karl Lamprecht, Schlosser, Witwer, alt 70 Jahre. Samuel Landauer, Kaufmann, Chemnitz, alt 64 Jahre.

Unterhaltung und Belehrung

Die Beschau

Kleinstadtschichte von Ferdinand Madlinger

Das mit der „fügen Liebe“ ist offensichtlich Schwindel. Die Liebe schmeckt gallenbitter. Man muß es einmal ausprobieren. Die hochgestimmten Frühlingsharmer mögen die Seiten ihrer empfindlichen Weidhejeden noch so jählich jupen, es ist noch keineswegs entschieden, ob die Liebe mehr glückliche oder mehr unglückliche Menschen gemacht hat. Das ganze Geschick dieser schmachtlichen Pöngschimmer mit ihrem verlogenen Liebesgehirn verfliegt vor dem einen Goethe, der zur Warnung leichtfertiger Jugend die schwerbeschwingten Verse schrieb:

„Wunderliches Buch der Bücher
Ist das Buch der Liebe;
Aumerjam hab' ich's gelesen:
Benig Blätter Treuden,
Einen Abchnitt macht die Trennung.
Wiedersehn: ein klein Kapitel,
Traumtätzig. Hände kummern,
Mit Erläuterung verlängert,
Endlos, ohne Maß.“

Ja, man muß zugeben, die Liebe ist gerichtet. Für alle vernünftig Denkenden ist sie es. Kluge Jünglinge tun gut, der weiten Mahnung des Dichters für sich zu folgen. Sie sollen es unterlassen, es je mit der Liebe zu probieren. Schlimme Enttäuschung wäre ihr Teil.

Sollte aber einer sich vor der Weisheit des Altmeisters nicht beugen wollen, so wende er sich getrost an den Proturisten Richard Heller von Steinach. Der kann ihm zur Befriedigung aus seiner zwar kurzen, aber lehrreichen Liebeslaufbahn so viel erzählen, daß es zu dauernder Abschreckung hinreicht.

Richard Heller war ein junger Mann wie andere junge Leute auch. Er verdiente sein Brot als Buchhalter in der Firma Gottlob Meißner Nachfolger, einer kleinen Flaschenbottlefabrik, deren Bedeutung jedenfalls in schreiendem Gegensatz stand zu der anspruchsvollen Inhaberschaft „Korffopfenzentrale“, die in Riesenbuchstaben am Haus prangte.

Eigentlich war Heller nicht Buchhalter, er war alles in allem. Er stellte in seiner Person das gesamte Personal des Betriebes dar. Wie ein Stiefel trug er die Briefe zur Post. Seinem Chef diente er als Privatsekretär und Schreibknecht; er versah die Buchhaltung und die Kasse, war Korrespondent und Lagerist. Doch schämte er sich auch nicht, den Dien zu heizen und seinem Brotgeber das Weiper aus der Wirtschaft zu holen. Kurz, ein brauchbarer Handlungsgehilfe, gefällig, gewandt, geschickt zu jeder Arbeit.

Diejen Richard Heller also hatte es fürchterlich gewacht. Ganz fürchterlich. Er war verliebt. In wen? Romische Frage! Natürlich in die Erna, in die jeder Steinacher Jüngling einmal verschossen ist, sei es offen oder insgeheim.

Erna Meißner war der Schwarm fast aller Junggefallen in Steinach und der näheren Umgebung. Das war kein Wunder, denn Erna war, mit einem Wort gesagt, eine auffallende Schönheit. Natur und Kunst halfen zusammen, um aus ihr das Muster der Vollkommenheit zu machen. Ihr stolzer Wuchs gab ihr etwas Hoheitsvolles, betonte Hüftliches, und sie besaß ein ebenmäßig und edel gebildetes Antlitz, in das man nur mit schwärmerischer Andacht schauen konnte. In ihrer Kleidung, die sie nur von Karlsruhe bezog, bewies Erna den erlebten Geschmack.

Die Familie war nach dem Tode des Vaters aus Norddeutschland zugezogen. Die Mutter stammte aus der Gegend. Sie ließ sich Frau Verwalter nennen. Von was sie lebten, wußte man nicht recht. Daß sie aber zur hantelvollen Steinach zählten, unterlag kaum einem Zweifel. Frau Meißner war schon von der Frau Oberamtmannt zum Tee gebeten worden, auch tanzte die Erna jedes Jahr auf den Ballen des streng erklusenen „Bürgerkasinos“.

Die Erna, die göttliche Erna, die Märchen-Erna, die Erna mit den Süßmandelbägen, oder wie verzückte Schwärmer der Steinacher Herren sie sonst nannte, sie hatte es dem Herrn Heller angetan. Sie war der Pol, um den Tag und Nacht all sein Denken kreiste, und er fühlte sich fertig, wenn er sie nur am Fenster stehen sah. Sie wohnte an dem altertümlichen Marktplatz und liebte es, zur Mittagszeit in den schönen Erker zu treten und die Grüße der Herren entgegenzunehmen, die das Glück hatten, ihr vorgezollt zu sein.

Herr Heller gehörte nicht zu diesen Bevorzugten. Trotzdem, wenn er nach Geschäftsschluss zum Trog ging, nahm er gern seinen Weg „oben rum“ über den Marktplatz, obgleich es „unten rum“ näher war. Heller verwandte auch größere Sorgfalt auf sein Aussehen, auf Frisur, Anzug, Schuhe, Krawatten. Als Kauf- und Weilmann wußte er, daß Kleider Leute machen, und daß keiner hienieden für eine besseren Herrn gilt, der nicht wie ein besserer Herr angezogen ist.

Indessen mußte Heller sich sagen, daß alle seine Bemühungen, die Aufmerksamkeit der jungen Dame auf sich zu lenken, eitel waren. Es war ihm einer im Gehege, — der Assessor Leutwein vom Amtsgericht. Dieser galt zur Zeit als der begünstigteste Hofmacher der himmlischen Erna. Wegen den kam Richard Heller nicht auf.

Der Herr Assessor stammte aus reicher Familie und besaß auch sonst alles, was den Mädchen gefällt: ein angenehmes Aussehen, ein paar hübsche Schmissen und das Patent als Reserveleutnant. Wie sollte ein simpler Handlungsgehilfe solche Vorzüge ausstehen! Ueberdies war der Assessor, trotz seiner juristischen Bildung, ein reizender Mensch und allgemein beliebt wegen seines lustigen und leuzeligen Weisens.

Heller erkannte den ganzen Jammer seiner hoffnungslosen Lage. Aber statt die Folgen aus dieser Erkenntnis zu ziehen und sich mit dem Spruch zu trösten, daß eine andere Mutter auch ein schönes Kind hat, überließ er sich verübten Sinnes einer elegischen Enttäuschungsstimmung.

„Dies bißchen Leben — dürft' ich es hinhauchen in ein leises, schmelzendes Lüftchen, ihr Gesicht abzutühlen“, leuzte er mit Schiller. „Dies blühende Jugend — wär' es ein Weischen, und sie träte darauf, und es dürfte bescheiden unter ihr sterben. — Aber ich entlag' ihr für dieses Leben.“

Aus diesen und ähnlichen Sätzen einer schwerblütigen Literatur sog er schmerzliche Nahrung für seine melancholische Stimmung. Er vermochte es nicht, den Brand seiner Liebe aus seinem Herzen zu reißen. Er hing an Erna, so ausichtslos es auch war, und wurde der Umwelt gegenüber schon und wortfarg. Nur mit Verdrossenheit tat er seinen Dienst.

Um diese Zeit erhielt Heller bei seiner Firma Profura. Es machte kaum Eindruck auf ihn. Im Ansehen der Steinacher hob ihn jedoch die Beförderung um ein beträchtliches. Die Mütter heiratsfähiger Mädchen warfen ein Auge auf ihn und taten ihm schön. Es war ihm, ekelhaft, das Getue. Und er gab deutlich zu erkennen, daß er als Partie nicht in Betracht käme, sondern seine Ruhe haben wollte. Teilnahmslos tranerte er von einem Tag in den andern und kümmerte sich nichts um das Treiben der Leute. Er war auf dem besten Weg, sich zum Sonderling zu entwickeln.

Eines Sonntag-Vormittags klopfte es an die Türe zu Hellerss Wohnzimmer. Ein Keines, lebhaftes Männchen trat ein, der in der ganzen Stadt bekannte Herr Schwadler.

„Schön guten Morgen — hab' die Ehre — — ei, seh' ich recht, dann bin ich seh'! — Nichts für ungut, Herr Heller. Ich wollte eigentlich Ihrer Frau Wirtin meine ergebenste Aufwartung machen; da hab' ich mich scheint's in der Türe geirrt, nicht? Bitte tausendmal um Verzeihung. Ach, so, da fällt mir ein, die Frau Groll weilt am End' noch beim Gottesdienst. Eine brave Frau, auf Ehre, nicht wahr, Herr Heller? Na, sie muß ja bald erscheinen. Wenn Sie nichts dagegen haben, nehme ich so lange Platz. Wissen Sie nämlich, Herr Heller, ich wollte Sie schon lang mal sprechen, aber man kommt nicht dazu, Sie wissen ja, die Geschäfte und so — nicht wahr —“

Hellers Gesicht verriet deutlich, wie unangenehm ihm der Besuch war. Er fragte kurz: „Um was handelt es sich?“

„Um was es sich handelt? No, um Sie, Herr Heller.“

„Um mich? Wie?“

Herr Schwadler rückte mit seinem Stuhl näher, legte Heller vertraulich die Hand auf die Achsel und sagte: „Herr Heller, ich bin Ihr Freund; ich weiß, was Ihnen drückt.“

„Ne, das wissen Sie nicht“, versicherte Heller und machte sich von dem Arm los.

„Was gilt die Rette, ich weiß es“, beharrte der Zubernalige und rückte wieder heran. „Sehen Sie, Herr Heller, das ist doch kein Leben, wie Sie es da führen. Das geben Sie doch zu?“

Der Proturist sah den Mann überrascht an. Was wußte der von seinen Geheimnissen? Aber der Kerl hat recht, dachte er. Nur zu recht. Ein Leben ist das nicht mehr, was ich führe. Doch wollte Heller sein Innerstes nicht verraten und antwortete mit betonter Kühnheit: „Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen.“

„Duhn Se net so“, fuhr der Schwäger fort, indem er plötzlich in seine behagliche Mundart fiel. „Gude Se, ich bin Ihr Freund. Ich mein's gut mit Ehne. Soll ich Ehne was laage?“

„Reden Sie nur, wenn Sie etwas zu sagen haben.“

„Sie bawwe Eindruck gemacht!“

„— Was heißt Eindruck gemacht? Auf wen kann so ein Manschettenproletarier groß Eindruck machen!“

„Sie denken zu gering von sich. Ich will Ihnen auf die Spur helfen. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß ich als Freund im Hause der Familie Meißner verkehre.“

Eine jähle Rote jähle Herrn Heller ins Gesicht. „Aha! Gell, ich hab's verrate, Herr Heller?“ triumphierte der Besucher, dem der Eindruck seiner Worte nicht entging. „Aber — — jetzt entschuldigen Sie vielmals, ich will Sie heute am Sonntag wirklich nicht stören.“

„Sie können ja ein andermal darüber sprechen, wenn Sie besser Zeit haben, oder wenn Ihr Zutrauen zu mir größer ist. Bitte um Vergebung für die Störung.“ Mit diesen Worten erhob sich Schwadler auf und wandte sich der Türe zu.

„Sie stören mich durchaus nicht“, begütigte Herr Heller den Davoneilenden voll Eifer. „Bitte, behalten Sie doch Platz.“ Es war ihm ganz heiß geworden. Seine Stimme bebte.

Der Besucher ließ sich aufhalten und nahm zögernd wieder Platz. „Also, ich verkehre im Hause, und wenn ich Ihnen sage, Sie haben Eindruck gemacht . . . Herrgott, verkehren Sie denn nicht? Sie sind hahn im Korb! Ich atuliere!“ Der Sprecher gab dem überraschten jungen Mann einen freundschaftlichen Rippenstoß, um ihn aus seiner Betäubung zu wecken.

(Fortsetzung folgt.)

„Student sein . . .“

Student sein, wenn die Weiden blühen.
Das erliche Lied die Lerche singt.
Der Kolumbionne junges Götchen
Strebend in die Erde bringt.
Student sein, wenn die weißen Schleier
Vom blauen Himmel grüßend wehen:
Das ist des Daseins schönste Feier!
Derr, laß sie nie zu Ende gehn!

Ich ließ den Brief müde sinken. Natürlich eine Abgabe. Zwar in sehr anständiger Form, aber doch eine Abgabe. Auf sämtliche Weise, in denen ich um Arbeit geschrieben, nein gebittelt hatte, war das die einzige Antwort. Was nun . . . ? Ich zählte mein Geld zusammen. Noch 32 Pfennige. Ich zählte nachmal: Es waren nur noch 32 Pfennige. Wie trost das sollte entgegen den Mühen hinauf. Eine unüberwindliche Kasse schien mich zu geizen. — Da fiel mir die Sparkasse aus meiner

Sonderzeit ein. Sie war aus Ton. Ich hatte sie stets ins Semestertütchen genommen und sie mit fast abergläubischer Eher aufbewahrt. Was sie enthielt, wußte ich nicht. Als ich sie schüttelte, klapperte es, wie wenn man Metall auf Stein schlägt. Sollte ich sie öffnen? — Nein, — doch. Brutal schlug ich sie auf die Tischplatte. Als die Scherben klirren, packte mich die Neze. Ich hatte das letzte Stück, an das sich die Erinnerungen aus fernem Jugendzeit leiteten, zerflagen. Ich? — Nein! Die Rot, die harte Rot mit ihrer Krassenfaul. Vorbei! — Und nun, was enthielt sie? Hierin saß sie ich. Es waren nur kupferne Entfremdungsstücke aus früherer Zeit, aus einer andern verfunkenen Welt. Schätzchen Pfennige. Kaum geirte ich mich, sie zu den andern zu legen. Es waren nun 50 Pfennige. Darunter über die Hälfte Kupfer. Rein fettes Geld.

Ich ging, mit ein Poch zu kaufen. Ob es auch reichen wird? „Was kostet ein Hollen Schwarzbrod?“ fragte ich, als ich den Laden betrat.

„50 Pfennige“, sagte die Wädersfrau.
Gott sei Dank, es reichte. Dann legte ich meine Handvoll Kupfer auf den Ladentisch. Ich versuchte zu lächeln.

„Sie bekommen eine schwere Menge Beschgelb.“ Meine Stimme klang aber un sicher. Ich schämte mich.

„Ja, immer das verdamnte Kleingeld“, keifte das Weib. „Nicht wahr, kleiner haben Sie's nicht mehr gehabt?“

Da stieg mir's heiß in die Augen. Die Kehle war wie zugeklemmt. Wußte das Weib schelten, wo ich ihr mein letztes Geld gab, Geld, das durch die Erinnerung an die Kindheit geheiligt war. Ich drehte mich auf dem Absatz um und schlug die Türe hinter mir zu.

Zu Hause angekommen, getraute ich mich kaum, das Brot anzuschneiden. Und ja's doch. Ich hatte Hunger. Es war frisch. Doch plötzlich wurde ich erschrocken zu essen auf. Es mußte auch noch für morgen reichen. — Da nahm mir etwas Furchtbares aus grauenhaft im Dunkel und griff mir mit kalter Faust nach dem Herzen. Ein Gedanke, der Form annehmen wollte, die ich ihm wehren mußte, weil ich ihn nicht ausdenken konnte, nicht ausdenken durfte. Upp dann! Und aus diesem Dunkel glotzte mit stierem Blick die Schwarzweilung.

Student sein, wenn die Weiden blühen —
Josef Bürke.

Theater und Musik

Konzerte

Liederabend Erna Henkel. Liebe, alle Bekannte hatte die hiesige Sängerin Erna Henkel auf ihr Programm gesetzt. Die beliebtesten Gatt der großen deutschen Liedmeister Franz Schubert, Robert Schumann, Hugo Wolf und Johannes Brahms standen da, und drei Lieder von Richard Strauß, darunter der seine „Traum durch die Dämmerung“, bildeten den Abschluß. Wir haben hier mit ihm eine Vortragsfolge, die ohne weiteres dem Musikfreund entgegenkommt, ihn nicht drängt mit ins Neuland zu gehen, oder — was auch erfreulich gewesen wäre — ihn weniger gepflegte Lieder der oben genannten Meister bringt. Für die Sängerin ist ein solches Programm mit bekannten Stücken natürlich harte Arbeit; denn diese über auch bei einer Wiederholung, die nicht gerade besonders stark das Seelische packt und fast ihre Wirkung aus. Und sagen wir es nun gleich: Dieses Geschehen von innen heraus, diese Gabe, den Charakter des einzelnen Liedes durch ihren einführenden Vortrag zu umreißen und überzeugend wiederzugeben, ist der Singkunst von Erna Henkel noch nicht in dem wünschenswerten Maße eigen. Doch zeigten sich überall Anlässe, die den Hinweis erbrachten, daß die Künstlerin, die durch ihre Zugehörigkeit zu unserer Ober bekannt geworden, auf dem besten Wege ist, sodas wir in ihr eine angehende Liederfängerin begreifen dürfen. Die Stimme, ein Hangdünner, geschmeidiger Sopran, neigt ja auch von Natur aus der Klar zu. Sehr beachtenswertes Gesangstalent ist vorhanden, nur bedarf die Führung des Atems noch einiger Aufmerksamkeit. Wie bei den Konzerten unserer anderen einheimischen Künstler, gab es natürlich neben reichlicher Beifall auch viele Blumenpenden. Billi Schweppe, Kapellmeister an unserer Ober, sah am Flügel gewandt und schönklang und mit warmem Künstlerherzen. Ft.

Landestheater. Am Sonntag, 11. ds., findet im Konzerthaus anstelle der „Fälschlichen Verwandten“ eine Wiederholung von Ludwig Lindas Trauerspiel „Jugendfreunde“ statt. Beginn 7 Uhr. — Wegen Verurlaubung des Hrn. Franz in Engagementsangelegenheiten findet am Sonntag, 11. ds. Mts., in Verdis „Otello“ ein inleressantes Anstellgastspiel statt. Frau Silba von Alpenburg-Eberbach, das frühere beliebte Mitglied unseres Landestheaters, spielt die Desdemona fingen, mit welcher Partie sie sich vor 2 Jahren großen Erfolg erlangt.

Bücherschau

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind von der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

Der Gierer: Sies. Jahrbuch 1923. Frankfurt Societäts-Druckerei G. m. b. H., Abteilung Buchverlag, Frankfurt a. M. 312 Textseiten mit neun Bildtafeln in Kupferstichdruck. Preis 3 M. — Der Buchverlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. gibt in seinem Jahrbuch für 1923, das wiederum unter dem Titel „Der Gierer Sies“ erschienen ist, ein umfassendes Bild seiner reichen Verlagsstätigkeit und seines erweiterten Autorenkreises. Auf diese Weise ist ein Buch entstanden, das aus der Reihe der übrigen Almanache dadurch herzustritt, daß es eine ganze Reihe von Originalartikeln enthält, und daß es, entsprechend dem Grundgeden des Verlags, sich im wesentlichen auf die mit den Bezeichnungen „Tag und Geschichte“, „Wirtschaft und Meise“ charakterisierten Gruppen der deutschen und Welt-Buchproduktion bezieht. Mangelvolle Namen wie Hugo Bruch, Fritz von Lützow, Friedr. von Baher, Alfons Gagnet, René Schille, Staatssekretär a. D. Bergmann, Alfred Fabre-Luce, Harry Graf Kessler, Professor Franz Oppenheimer, Georg Bernhardt, Eusebius, Leo Ardenius, Ernst Wiffauer usw. zeigen, daß der Qualitätsstanz, der die Ausfertigung des mit neun Bildtafeln geschmückten Bandes bestimmte, sich auch auf die Auswahl der Mitarbeiter erstreckte.

Teles, eine Halbmonatschrift für Arbeit und Erfolg. Herausgegeben von A. S. Francé. Monatsbezugpreis 50 Pfg. Verlag Walter Teichert, Heilbronn a. N. — Die beste Verwendung des Schilommens“ ist das Thema einer außerordentlich fesselnden und jedermann interessierenden Unternehmung, in der der Herausgeber in dem 1. Dezemberheft auch für das beschriebene Einkommen den Weg zu einem organischen Wirtschaftssystem und damit zur Wirtschaftlichkeit zeigt. Aber auch die übrigen Aufsätze der beiden Dezemberhefte bieten wiederum auf allen möglichen Gebieten eine Fülle von Hinweisen und Anregungen, unterstützt von zahlreichen originellen und lehrreichen Bildbeispielen.

Aus den Vororten

Daglanden. Arbeiterjugend. Nachdem die Beisitzenden der übrigen Vereine vorüber sind, getraut sich auch die Jugend in die Öffentlichkeit zu treten und zwar in Form eines Winterfestes, das am Sonntag, 11. Jan., abends 8 1/2 Uhr, in der Festhalle stattfindet.

Daglanden. Am Sonntag, 4. Januar, hielt der Arbeiterjugendverein „Edelweiss“ seine Generalversammlung ab, deren Besuch ein äußerst guter war. Den Geschäftsbericht erstattete der 1. Vorsitzende Herr. H. G. Der Verein steht in jeder Beziehung auf einer guten Grundlage.

Veranstaltungen

Colosseum. Heute abend 8 Uhr Variete-Vorstellung. Festhalle-Konzert. Das Konzert des Musikvereins Harmonie am kommenden Sonntag verspricht ganz besondere Genüsse.

Aus dem Lande

Bruchsal. Bürgerausführung. Am Donnerstag, 8. ds. Mts., abends halb 7 Uhr, fand in der Aula der Höheren Mädchenschule eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Das neue Jahr begann mit einem „großen Tag“, d. h. es sollten große Summen bewilligt werden für die technischen Anlagen.

Befrag die Erbauung einer Vertikalkammeranlage im Gaswerk. In der gedruckt vorliegenden Begründung wurde ein historisches Bild über die Entstehung und die Entwicklung des Gaswerks gegeben. Es sprechen zu der Anforderung der städtischen Vorstände Siegel, die Stadtv. Käst, Gerhard, Sped, Stadtrat Specht sowie Genosse Staber, der Zweifel äußerte, ob das Gas wirklich billiger werde, wie in der Vorlage angekündigt wurde.

Rasfaff. Parteiverammlung. Die am kommenden Samstag, 10. Januar, abends einberufene Parteiverammlung findet nicht, wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, im „Anker“, sondern im Gasthaus „zur Linde“, kleiner Saal, statt.

Aus der freien Turnerschaft. Kommenden Dienstag, 13. Januar, verläßt der langjährige 1. Vorstand der freien Turnerschaft Moritz und Jugendleiter der sozialistischen Arbeiterjugend Genosse Karl Kuhn Rasfaff, um in Gera für ein halbes Jahr an dem dortigen Volkshochschulkurs teilzunehmen.

Badischer Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten, Ortsgruppe Rasfaff. Am Sonntag, 11. Januar 1925, abends 8 Uhr, findet in der evanget. Kirche hier ein Vortrags-Gottesdienst durch Herrn Pfarrer Kappes-Karlsruhe statt, der sprechen wird über: „Der Kampf um das Reich Gottes und der Sozialismus“.

Rehl. Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurden gestern hier der Inhaber einer kleinen Duderei, Joh. Vogt, der Schriftführer Leopold Heilmann und der Inhaber einer Tischlerei, Wilh. Metz, verhaftet.



Badisches Landestheater SPIELPLAN: 10.-20. JANUAR 1925

IM LANDESTHEATER SAMST. Diebfrauenmilch 7 1/2 - g. 10 UHR *A 14; Th.-Gem. 2501-2700, 2701-4000 Sperrstz I Mk. 4.50 SONNT. Othello (Oper) 6-9 UHR *D 13; Th.-Gem. 1701-2000, 4501-4800 Sperrstz Mk. 7.- Desdemona: Hilde von Alpburg-Eberbach a. G. MONT. IV. Sinfonie-Konzert 7 1/2 - 9 1/4 UHR des Bad. Landestheater-Orchesters Th.-Gem. 1-500 Sperrstz I Mk. 4.50 Leitung: Alfred Lorenz. Solistin: Kammer Sängerin Elisabeth Schumann von der Staatsoper Wien.

Inventur-Ausverkauf vom Samstag, den 10. Januar bis Samstag, den 31. Januar. Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie vor Einkauf Ihrer Schuhwaren unsere Schaufenster besichtigen. Carl Fritz & Cie Ch. Bock's Nachf. Karlsruhe Kaiserstr. 52.

8 Serientage während des Inventur-Ausverkaufs Serie I 1 Gummimantel, 1 Windjacke, 1 Paar Herrenstiefel, 1 Paar Sonntagshosen und 1 Paar Werktagshosen nur Mk. 57.- Serie II 1 Damengummimantel, 1 P. Damenschuhe (Rahmenarbeit), 1 Paar Kinderschuh 27-35, 1 P. K'schuh 23-26 nur Mk. 49.- Serie III Manchester- oder Sonntags-Anzug, Herrenstiefel oder Ledergamaschen, und 1 Paar Pantoffel nur Mk. 46.50 Alles prima Qualitäten. Solange Vorrat reicht bei J. Silbermann (bei der Markgrafenstr.) Brunnenstr. 1

Prima Mehger u. Wurfliter sucht Lieferungen für Betriebs- und Fabrikantinnen in nur prima Waren sämtlicher Wurzorten. Cfr. unter Nr. 68 an d. Volkshochschulbüro erbeten Sport-Artikel jeder Art preiswert und gut Sport-Haus Brannath Karlsruhe Durlacher Tor. Staunend billig! verlaufe ich gebrauchte und neue Kleider, Wäsche, Hüte, Schuhe, Socken aller Art, Gummi-Mantel, Karze, Mercedes, 583 Schap, n. Zub. Reistofel.

FESTHALLE Sonntag, den 11. Januar 1925, nachmittags 1/2 - 6 Uhr 1. Wunschkonzert. Musikverein Harmonie Leitung: Hugo Rudolph. Das Programm enthält einen Teil der Konzertstücke die von den Konzertsuchern gewünscht wurden. Eintritt: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg. Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner.

Badisches Landestheater. Freitag, 9. Januar, 7 1/2 - 9 1/4 Uhr, (4.50) C 14, Th.-G. 1801-1500, 7801-7900 235 Sechs Personen suchen einen Autor Ein Stück, das gemacht werden soll. Zu vermieten: Schön möbl., heizbares Zimmer mit elektr. Licht, mit oder ohne Pension. Streicher, Redarstr. 15, I.

VOLKSBUHNE KARLSRUHE Karthäuser für alle Vorstellungen zu haben Volksbuchhandlung Adlerstrasse 43.

Karlsruher Polizeibericht vom 9. Januar

Ein Kellerbrand entstand gestern nachmittags auf noch unaufgeklärte Weise im Kammergebäude der ehemaligen Artillerie-Kaserne 50 hier. Das Feuer, welches nur geringen Schaden verursachte, wurde durch die Feuerwache gelöscht.

Selbstmord. Gestern nachmittags wurde ein verheirateter Zimmermann in seiner in der Südstadt gelegenen Werkstätte erhängt aufgefunden. Das Motiv ist unbekannt.

Restgenommen wurden: Ein Gärtner von Hagenau wegen Diebstahls und Amtsanmaßung, eine Haushälterin von Menzschwand wegen Diebstahls, ferner 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 7 wegen Diebstahls.

Saluka

nach dem Berliner Mitteltours vom 8. Januar 1925. In Auszahlung: Belgien 21.01 M per 100 Belg. Fr. Holland 170.50 M per 100 holl. Gulden. Spanien 59.45 M per 100 Pes. Schweiz 81.75 M per 100 Schweiz. Fr. Italien 17.75 M per 100 Lire. England 20.045 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 118.15 M per 100 Kronen. Frankreich 22.71 M per 100 franz. Fr. Desterreich 5.917 M per 100 000 Kronen. Neuhport 4.20 M per 1 Dollar. Sibaftei 12.66 M per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Samstag, den 10. Januar: Zunehmende Bewölkung, mäßige Niederschläge, milde und auffrischende westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 44, gef. 8; Rehl 165, gef. 9; Nagau 335, gef. 14; Mannheim 235, gef. 18 Zentimeter.

Schnebericht

Gute Schneeverhältnisse im Schwarzwald

en. Vom Schwarzwald, 8. Jan. (Schw.). Nach den heute aus den hohen Gebirgszügen des Schwarzwalds eingetroffenen Berichten ist über Nacht herrliches Winterwetter eingetroffen. Schärfer Frost hat den Pulverschnee erhalten, jedoch oberhalb 700-800 Meter die Ausübung des Skisportes gut möglich ist. Neustadt, Titisee, Müllingen, Todtnauberg und St. Blasien melden ausgezeichnete Eisbahnen und vielfach auch günstige Schlitten- und Skibahnen. Die Schneedecke ist jedoch nicht überall gleichmäßig. Gute Skibahnen werden vor allem von gesamten Feldberggebiet gemeldet. Im nördlichen Schwarzwald ist eine mittelmäßige Skibahn auf den Hängen des Kniebis, der Hornisgrinde und den umliegenden Höhenzügen vorhanden. Die Schneebeschaffenheit ist gut, die Schneemenge noch etwas gering; sie schwankt zwischen 10-15 Zentimeter. Der Frost hat überall zugenommen. Es gingen uns folgende Einzelmeldungen zu:

Feldberg: 20-25 Jm. Schneehöhe im Sichelände; 5 Grad Kälte, prachtvolles Winterwetter, Alpenjacht; Pulverschnee; gute Skibahn bis Parental. Schneegrenze im Sichelände.

Titisee-Neustadt: 10 Jm. Schneehöhe, klares Wetter, umliegende Höhen herrliche Alpenjacht und gute Skibahn; Schlittschuhabahn auf dem Eisweiser sehr gut, 6 Grad Kälte.

Halde-Schauinsland: 6 Grad Kälte, Windstill, 20 Jm. pulveriger Schnee; Skibahn an den Halben und Hämnen sehr gut. Rollenloses Wetter.

Freudenstadt: 6 Grad Kälte; helles, klares Winterwetter; in der Stadt hübsche Schneedecke, sonst 5-10 Jm. Schnee auf den Höhen. Skibahn auf dem städtischen Weiher sehr gut.

Ruhestein-Hornisgrindegebiet: 5 Grad Kälte, rollenlos; Schneehöhe ca. 10-15 Jm., Pulverschnee; Skibahn teilweise fahrbar.

Kleine Nachrichten

Altenwald (Pfalz). Eine von 400 Personen besuchte Bürgerversammlung nahm Stellung gegen wiederholte Ausweisungen des dortigen Landjägers, der am 1. Weihnachtstag auf mehrere nach Hause wandernde Bürger ohne jede Veranlassung schoss und auch sonst durch Trunkenheit und Mißhandlung sich

über als Störer, denn als Förderer der öffentlichen Ordnung erwies.

Bad Dürkheim (Pfalz). Der seit Tagen am Hardtwald wütende Sturm erreichte in der gestrigen Nacht eine verheerende Schwere, daß mit großen Schäden gerechnet werden mußte. Tatsächlich sind diese auch an Gebäuden und Bäumen recht erheblich. Es liegt alles voll abgerissener Äste, Bäume wurden zertrümmert und entwurzelt. Im Felde ist der an den Baumstümpfen angebrachte Schaden bedeutend. Man erinnert sich hier nicht in den letzten 10 Jahren einen derartigen Orkan erlebt zu haben.

Ludwigsbafen. Im hiesigen Stadiparl hat sich gestern in einem Pavillon ein 37 Jahre alter Zivilfranzose, der seit Oktober von der Eisenbahnregie entlassen ist, durch einen Schuß in die Schläfe entleert. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Vindau. Gestern vormittags stürzte ein Wasserflugszeug, das in Friedrichshafen aufgestiegen war, über dem Bodensee ab. Der Piloter ist tödlich verunglückt. Der zweite Piloter ist am Bein verletzt. Das Flugszeug wurde geborgen.

Magdeburg. In der vergangenen Nacht wurde auf der Berliner Straße in der Nähe Magdeburgs wiederum ein Drahtseilistenlast gegen Automobile verurteilt. In Abständen von anderthalb Metern waren feste Seilstränge verlegt worden. Der Führer eines Automobils, das die Seile passierte, konnte den Wagen noch rechtzeitig zum Halten bringen. Hier Personen, die sich auf die Anklagen des Autos stürzten, um sie zu berauben, wurden durch energische Gewehrverwendung zur Flucht gezwungen. Ein weiterer Wagen, der mit voller Wucht gegen das Drahtseil fuhr. Dieser Wagen wurde erheblich beschädigt. Die Täter sind entkommen.

Leipzig. Gestern begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik der auf drei Tage berechnete Hochverratsprozess gegen 16 Kommunisten, die hauptsächlich aus Kolberg stammen. Die Anklage wirkt ihnen vor, im Herbst 1923 Waffenbeschreibungen vorgenommen, Kampfruppen gebildet und die Verhütung der Reichswehr versucht zu haben.

Aus dem Elbst. In Schönensteinbach wurde im Verlauf eines Familienstreites der Tagelöhner Leiber von seinen 17 und 14 Jahre alten Söhnen erschossen. Die Täter sind verhaftet.

Tokio. Wie die „Times“ aus Tokio melden, organisiert die japanische Zeitung „Asahi“ einen Flus von Tokio nach London über Sibirien, der am 1. Mai beginnen und von zwei Doppeldeckern ausgeführt werden soll. Man rechnet die Hoffnung, daß die Flugzeuge am 16. Mai in London eintreffen würden.

Letzte Nachrichten Die zweite Auflage des Magdeburger Prozesses

Wie der „Vorwärts“ meldet, ist die schriftliche Urteilsbegründung im Prozeß des Reichspräsidenten gegen den Reichsverordneten Schriftleiter der „Mitteldeutschen Zeitung“ in Stuttgart, Morhardt, nunmehr fertiggestellt. Sowohl dem Nebenkläger als auch dem Bezurteilten wird sie voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche zugestellt werden. Nach der Zustellung wird von den Anwälten des Reichspräsidenten die schriftliche Begründung ihrer Verurteilung erfolgen. Die neuen Verhandlungen, die diesmal die große Strafkammer beim Landgericht Magdeburg beschließen wird, wird — wie das Blatt hört — Ende Februar oder Anfang März stattfinden, da sowohl der Reichspräsident als auch die Staatsanwaltschaft um mögliche Beschleunigung des Verfahrens nachgehakt haben.

Erdbebenmeldungen

Freiburg, 8. Jan. Hier und in ganz Oberbaden, sowie in der Schweiz wurden heute vormittags von 3.50 bis 4 Uhr heftige Erdstöße wahrgenommen, die von einem unterirdischen schwachen Donnergewitter begleitet waren. Die Erdbewegung war wellenförmig und verlief in südwestlicher Richtung. Sachschäden sind nicht verursacht worden.

Paris, 8. Jan. Aus Velfort, Chalons für Marne und Remire werden von heute vormittags 2 Uhr 40 Min. bis 2 Uhr 46 Min. Erdstöße gemeldet. Die Erdstöße verliefen von Osten nach Westen und wurden auch in anderen Ortschaften verspürt.

Der gegenwärtige Stand der Reichsbahn

Berlin, 8. Jan. Vor einer stattlichen Versammlung, darunter zahlreiche Mitglieder der Berliner und der übrigen reichsdeutschen Presse hielt Generaldirektor Deser in seinen Repräsentationsräumen im Gebäude der Generaldirektion der Reichsbahnen einen längeren sehr interessanten Vortrag über die gegenwärtige Lage der Reichsbahnen und über die bevorstehenden Reformen. Er wies dabei zunächst darauf hin, daß die Reichsbahnen Eigentum des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes verblieben seien und als solches gewürdigt werden müßten. Die schweren Reparationslasten zusammen mit der hohen Verkehrssteuer, die die Reichsbahnen zu verdienen haben, seien ein Hindernis gegen jene Tarifherabsetzungen, die vielfach verlangt werden. Gingen seien die Reichsbahnen bemüht, durch die Erhöhung der Geschwindigkeit der Reife und auch der Beförderung der Güterszüge ihrer Kundenschaft wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Eine schrittweise Verbesserung des Oberbaues und der Weiden zusammen mit dem fortdauernd günstigeren Stand der Reparaturarbeiten und der ganzen wirtschaftlichen Organisation würden eine wesentliche Verbesserung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit ermöglichen.

Immer noch Kriegsgesichtsurteile in Frankreich

Wie das „Echo de Paris“ berichtet, hat gestern das Militärkriegsgericht Urteile gegen 11 Deutsche in Abwesenheit gefällt. Sie wurden zu 2 Jahren Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt, mit Ausnahme eines Offiziers, der befähigt wird mit Ueberlesung einen Franzosen gefesselt zu haben, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

Kampf gegen die deutsche Kultur in Elbst-Lothringen

Aus Straßburg wird gemeldet: Hier ist eine Elbst-Lothringische Liga zum Kampf gegen die deutsche Kultur und den deutschen Gedanken eingerichtet worden. Diese Vereinigung hat die Aufgabe, mit allen legalen Mitteln gegen alles anzukämpfen, was geeignet wäre, den „deutschen Geist“ zu fördern, und sie soll andererseits die Kenntnis der französischen Sprache verbreiten.

Aus Ägypten

Kairo, 8. Jan. Der lang gesuchte Hofammaner, der in dem Verbot nicht, den tödlichen Schuß auf den Sirdar abgegeben zu haben, wurde von der Polizei verhaftet.

Vereinsanzeiger

Die zu 4 Seiten 20 bis 22 Seite (Berichtungsangelegenheiten haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Neuanzeigepreis berechnet).

Karlsruhe Arb.-Nutz.-Bund Solidarität. Sonntag, 11. Jan. Familienausflug nach Durlach. Zusammenkunft mittags 2 Uhr im „Gambertus“. Radfahrer morgens 10 Uhr vom Kriegerehrentempel. Sturmsturm punkt 9 Uhr in der Schillerstraße. 618 D.M.B. — Elektromonteur. Am Sonntag, vorm. 10 Uhr. im „Friedrichshof“ Monatsversammlung. Tagesordnung: Berichterstattung über die Verhandlungen am Schlichtungsausschuß und dessen Ergebnis. Es ist Pflicht, daß sämtliche Kollegen erscheinen. 632

Naturfreunde. Heute punkt 8 Uhr im „Friedrichshof“ Vortrag: „Die erdgeschichtlichen und römischen Kulturen“. 634 Sängerkunst. Morgen abend 8 Uhr in der „Krone“. Minnermeritrag, Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. 635

Kennen Sie schon die neu erschienene Familienzeitschrift „Die Hausband-Woche“? Wenn nicht, so verlangen Sie diese beim Eintausch der als vorzüglich bekannten Familienzeitschrift „Schwan im Wandband“, einer Paragone von feinstem Aroma, die stets frisch geküht in den Handel kommt. Ihres feinen Duftes und frischen Geschmacks wegen ist sie zum Hofessen besonders gut geeignet, sie hat sich außerdem auch in der Küche vortrefflich bewährt.

Inventur-Verkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen Damenstoffe Seidenstoffe Samte Herrenstoffe Baumwollwaren Aussteuer-Artikel in grosser Auswahl nur Qualitätsware Wilh. Braunagel Herrenstraße 7 zwischen Kaiserstrasse und Schlossplatz. 612

Inventur-Verkauf! Bekannt gute Qualitätsware zu bedeutend ermäßigten Preisen Restposten Seidenstoffe, K' Seidentrikot, Damenblusen, Wollwesten, Zumpers, Ueberblusen, Strickkleider, Ruffenkittel, Spielanzüge, Kinderkleider Damenstrümpfe fehlerfreie Ia Qualität mit Lavendel-Rand Seidenflor Mt. 1.75 Kunstfelle Mt. 2.50 Restposten Kaiserstr. 189 Julius Strauß Modewaren

Volkshandlung befindet sich jetzt Adlerstr. 43

Inventur-Ausverkauf

Schuhe

jeder Art in bekannt guten Qualitäten

staunend billig

Restposten und Einzelpaare, darunter Herz- und Fortschrittschuhe

weit unter Einkaufspreis!

Kommen Sie bitte zu uns, Sie werden staunen was wir Ihnen bieten.

Wir führen die weltberühmten Herz-, Fortschritt- u. Dr. Diehl-Stiefel.

Schuhhaus Stern

Karl Friedrichstraße 22 - Rondellplatz.

Gemeinde-, Kreis- u. Gebäudebesondersteuer.

Wegen Zahlung der bis 5. Januar fälligen Gemeinde-, Kreis- und Gebäudebesondersteuer ersucht aufgrund Stadtratsbeschlusses an die Pflichtigen gemäß § 20 Betriebssteuerverordnung die öffentliche Aufforderung, die vertälligen Schulbilletten bis längstens 15. d. M. anher zu entrichten. Wer auch diese Frist versäumt, hat neben dem vorgeschriebenen Verzugszuschlag noch Verzugszinsen zu zahlen und die mit der eintretenden Zwangsvollstreckung verbundenen Kosten zu zahlen.

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung Schlägers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38, 4618

Der sprichwörtliche Appetit der Jugend

ist immer auf Butterbrot gerichtet. Die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ hilft ihn stillen; durch ihren hohen Nährwert ist sie den Kindern besonders zuträglich.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband

frisch gekürrt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige Illustr. Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.



Restaurant Stadt Baden

Edle Kriegs- und Zeisingstraße 821

Samstag, den 10. Januar 1925

Großes Schlachtfest

fl. Moninger Bier Keine billige Weine Es ladet freundlich ein G. H. Wader.

Arbeitgeber, welche auf Eltern Lehrlinge oder Lehrlingmädchen einzustellen beabsichtigen,

werden gebeten, uns die Aufträge auf Zuweisung von Jungen zur Schulentslastung kommenden Leuten

jetzt schon zu erteilen. Je früher wir über den Bedarf an Lehrlingen unterrichtet werden, umso größer sind die Aussichten, einen wirklich brauchbaren Lehrling oder geeignetes Lehrlingmädchen durch uns angewiesen zu erhalten. Wir arbeiten gemeinlich mit Schule und Lehrern zusammen und vermitteln kostenlos für alle Berufsstellen.

Arbeitsamt

für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe, Gartenstraße 53. — Fernsprecher 5270/5274.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir am hies. Platz für den Verkauf unserer sämtl. Würstholzer-Original-Artikel eine Niederlage errichtet und diese der untergenannt. Firma übertragen haben. Hol-Apothek, Karlsruhe, Kaiserstr. 201. Würstholzer-Naturheil-Zentrale, Elberfeld.

Badischer Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten Ortsgruppe Raftatt.

Am Sonntag, den 11. Januar 1925, abends 8 Uhr, findet in der evang. Kirche hier ein

Vortrags-Gottesdienst

durch Herrn Pastor Rappes-Karlsruhe statt. Thema: Der Kampf um das Reich Gottes und der Sozialismus.

Hierzu wird die evang. Gemeinde und ganz besonders die Arbeiterchaft herzlich eingeladen.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr abends Varieté-Vorstellung.

Wilhelm Bleicher

Elektrotechnisches Installationsgeschäft Luisenstraße 35, Telefon 9948 Projektierung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen jeder Art und Größe, Reparaturen und Erweiterungen bestehender Anlagen.

Durlacher Anzeigen.

Sängerbund Vorwärts

Durlach Sonntag, den 11. Januar, nachmittags punkt 2 Uhr, findet im Vereinslokal zum „Lamm“, unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt. — Anschließend daran Gründungsversammlung einer Frauen- und Mädchenchor-Abteilung. Hierzu laden wir unsere werthen Mitglieder, sowie die bereits eingeweihten Frauen u. Mädchen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen langstevendulchtig ein. Vorträge zur Generalversammlung sind bis spätestens Samstag abend im Vereinslokal abzugeben. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Singstunden des Männerchors ab Donnerstag, den 8. Januar, wiederum regelmäßig im Vereinslokal zum „Lamm“ stattfinden, wobei auch jederzeit Neuanmeldungen entgegen genommen werden.

Plakate

aller Art liefert rasch und billig Buchdruckerei Geck & Cie., Luisenstraße 24, Teleph. 128.

Fort mit Schaden!

Jetzt gelten Inventur-Ausverkaufs-Preise

Billig! Billig! Billig!

ist mein Motto!

Sämtliche Waren werden bedeutend unter Preis verkauft Meine 10 Schaufenster werden Sie überzeugen Kommen Sie rechtzeitig

J. Schneyer

Werderplatz / Filiale Mühlburg

Friedrichshof

In den völlig neu renovierten Räumen findet am Samstag, 10. Jan., nachm. 4 Uhr

Neu-Eröffnung

statt. Samstag u. Sonntag ab 1/2 8 Uhr KONZERT

2 Kapellen. Eintritt frei!

Mittagstisch im Abonnement.

Reichhaltige Speisekarte Täglich Spezialgerichte.

Durch gute Küche, Wein und Sinnerbier wird es mein Bestreben sein, die Zufriedenheit der Gäste zu erwerben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Hermann Stehlin.

Brennholz

trockene Ware, Buchen und Tannen, in jeder Bearbeitung, liefert ab Lager und frei Keller zu billigsten Tagespreisen, die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle Durlacher Allee 58, Kaserne Gottesau, Telefon 5423. 4761

BERUFS-KLEIDUNG

ALLER ART

- Herren-Anzüge
- Sport-Anzüge
- Wendjacken
- Bojener Mäntel
- Breeches-Hosen
- feldgraue Hosen
- Sonntags-Hosen
- Manchester-Hosen
- engl. Leder-Hosen
- Swirn-Hosen
- Lodenlappen
- blane Arbeitsanzüge
- graue Drillanzzüge
- Sipferanzüge
- Fuhrmannsbüfen
- Kochjacken
- Rehgerjacken
- Eagerrmäntel
- Laboratorinnsmäntel
- Malerhütten
- Segermäntel
- Eisenbahnerhütten

Weintraub, Kronenstr. 52.

Wasch- u. Scheuerbürsten

in prima Qualität, Stck 28 und 35 Stk. Bürstengeschäft Eisenstadt Kronstr. 20 Waldstr. 17 an der Karlsruferstr. gegenüber dem Colosseum.

Großer Inventur-Ausverkauf

Einzelposten und Kinderstiefel besonders billig!

Schuhhaus Ammann

Karlsruhe Lammstraße 12 (Nähe Friedrichsplatz)

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Ein Ereignis

ist mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

Ich biete eine Kaufgelegenheit, wie sie bis heute noch nicht da war, da nur gute Qualitäten zum Verkauf kommen

Einige Beispiele aus meinem grossen Angebot:

Mäntel von 4.25 an	Röcke von 1.50 an	Blusen von 0.95 an	Kleider von 3.75 an	Kostüme von 9.50 an
------------------------------------	-----------------------------------	------------------------------------	-------------------------------------	-------------------------------------

Ueberzeugen Sie sich selbst von der **Güte** und **Billigkeit** der sämtlichen Sachen.

Verkauf nur gegen bar. Auswahlsendungen werden nicht gemacht

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstr. Ecke Adlerstr.

Eier-Abschlag!

Frische Eier 1 St. 13 Pfg., 10 St. 1.25
Auf dem Transport leicht beschädigte
— Eier 1 St. 7 Pfg., 10 St. 65 Pfg. —
Karlsruher Eier- u. Fettspezialhaus
Kaiserstr. 45 Oskar Manhardt Tel. 2182
Für Wiederverkäufer und Großver-
braucher entsprechend billiger —

Paßbilder
für Reise und Fahr-
karten sofort
Offert-Photos
Billigste Preise
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3

Druckmaschinen aller Art
lieferiert
Duchard, Voltsireun
Eisenstraße 24

Arbeiter-Radfahrer-
Bund „Solidarität“
Erlg. u. yppe Rintheim.

Großer Masken-Ball

findet am 69
Sonntag, den 11. Januar 1925
in den neuen Räumlichkeiten der Restauration zur
„Friedrichstraße“ statt.
Hierzu sind alle Sportsfreunde von Stadt und
Land freundlichst eingeladen.
Beginn 4 Uhr. Die Binf.

Storchengesellschaft Thalia I
am **Freitag, den 10. Januar 1925, nachmittags**
7 Uhr

Weihnachts-Feier

mit Theater und Ball im unteren Saal des Saffee
Hotels, Eifingerstraße. 617
Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Geschäftsverlegung!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl.
Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft
von Hirschstraße 33 nach

Kaiserstr. 247
Eingang Leopoldstraße (am Kaiserplatz)
verlegt habe. 627

Nach wie vor gewähre ich auf meine
sämtl. Herren-, Damen- u. Burschen-
Konfektion, sowie Manufakturwaren
sicheren Leuten

Teilzahlung

Prima Waren Billige Preise.

Carl Storsberg früher
Mertens & Co.

Ein Ereignis

für das kaufende Publikum bietet unser
am **Freitag, 9. Januar beginnender**

Inventur-Ausverkauf

Ermäßigte Preise für
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Matten, Gardinen,
Stores, Bettdecken, Tisch- u. Diwanddecken,
Reise- u. Schlafdecken, Vorhangsstoffe,
Stores-Stoffe, Bedruckte Stoffe,
Möbel- u. Dekorationsstoffe

Vorzugsrabatt auf fast sämtliche
reguläre Artikel

Dreyfuß & Siegel G.m.
h. H.

Kaiserstraße 197

In Interesse unserer verehrl. Kundschaft bitten wir, nach
Möglichkeit die Vorm.-Stunden zum Einkauf zu benutzen.

Die denkbar günstigste Gelegenheit
zum Einkauf von

Damen-Kleiderstoffen, Herrenstoffen,
Seidenstoffen, Baumwollwaren

bietet mein

Inventur-Verkauf

von Donnerstag, 8. bis Samstag, 17. Januar

Carl Büchle

Inh.: Gebr. Kohlmann 613
Erbprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz.

Ich habe mich nach Verzicht auf meine Zulassung beim Landgericht
als

Rechtsanwalt

am Oberlandesgericht Karlsruhe

niedergelassen und werde mich nunmehr **ausschließlich der**
Ausübung der Anwaltspraxis widmen.

Meine Kanzlei befindet sich: Karlsruhe, Maxastr. 15, Tel. 3807.

RICHARD SCHNEIDER

Rechtsanwalt am badischen Oberlandesgericht Karlsruhe.

Vordem: Direktor der Karlsruher Lebensversicherung auf
Gegenseitigkeit u. d. Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.
Syndikus der Motorenwerke Mannheim, vorm. Benz & Cie.
Abt. Stationärer Motorenbau. 633

GARRAGAN

die Geschichte eines außerordentlichen Schick-
sals nach d. Romane der „Berliner Illustrierten
Zeitung“ von Ludwig Wolff. 615

Der beste Film der Saison, erscheint am
Samstag, 10. Januar 1925.

Billigste Bezugsquelle

für Herren- und Burschen-Bekleidung
Spezialität: **ROSEV** aus eig. Werkst. fertig und nach Maß
Badische Kleiderzentrale
Zirkel 30 Karlsruhe Telefon 4120
gegenüber der Badischen Presse 600

Inventur-Verkauf

vom 8. bis 17. Januar

Während dieser Zeit verkaufe ich mein
ganzes Waren-Lager ohne Ausnahme

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

Bei meinen ohnedies weit und breit
als billig bekannten Pro sen für gute
Waren ist dies eine **außergewöhn-
lich günstige unübertreffbare**
Einkaufs-Gelegenheit

Joh. Hertenstein

Inh. Fritz Kuch Ecke Erbprinzenstr. Herrenstr. 25

Manufakturwaren

Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster

Das Geschäft ist auch über Mittag geöffnet 629